Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Mittwoch, den 20. Juni 1928 — Nr. 139

Das „Posener Tageblatt" beschlagnahmt.

Durch Verfügung L. dz. 22 251/28 II. 5. des Polizeipräsidiums ist unsere Zeitung Nr. 138 vom 19. Juni 1928 beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte wegen des Artikels „Zur Rechtsvergewaltigung in der Frage der deutschen Genossenschaft in Łuck" — eine ukrainische Stimme. Ausgesprochen wurde die Beschlagnahme wegen des Abs. 2. Es handelt sich in diesem Falle um einen Artikel, der von der deutschen Sejmfraktion uns zugesandt worden ist, und der die bekannten Maßnahmen gegen die Genossenschaft in Łuck darstellt.

Poincaré spricht Donnerstag in der Kammer.

Paris, 19. Juni. (R.) Die Kammer tritt Dienstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der die Ernennung der Mitglieder der 22 großen ständigen Ausschüsse erfolgen soll. Ministerpräsident Poincaré wird voraussichtlich am Donnerstag nachmittag das Wort ergreifen, um die Interpellation zu beantworten. Angesichts der für das Wochenende angekündigten Stabilisierung erhebt sich die Frage, ob die politische Aussprache beschleunigt oder, durch die Beratung der Stabilisierung besetzt, unterbrochen werden wird. Auf der Linken wird vorausgesetzt, daß die Stabilisierungsgesetze eine größere Mehrheit auf sich vereinen werden als die Vertrauensentschließung für Poincaré. Allgemein neigt man zu der Ansicht, daß sich über das Abkommen zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich eine lebhafte Aussprache entspinnen wird, und daß besonders die Sozialisten dagegen Stellung nehmen werden.

Tages-Spiegel.

In Bremen herrscht seit den frühen Morgenstunden lebhaftes Treiben. Die letzten Vorbereitungen zum Empfang der Ozeanflieger werden getroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

*

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Roten Kreuzes stehen in Arkansas und Missouri 200 000 Acker Land unter Wasser. Die Ernte ist vernichtet.

*

Die deutsche Kunstfliegerin Thea Rasche will mit einem Bellanca-Eindecker von Amerika nach Berlin fliegen.

*

Der bisherige Chef des Protokolls im polnischen Außenministerium, Graf Stefan Przeździecki, ist zum polnischen Gesandten in Rom ernannt worden.

*

In Neuyork wird demnächst mit dem Bau eines 75 Stockwerke hohen Wolkenkratzers begonnen werden, der u. a. ein Hotel mit 1000 Zimmern und eine Garage für 1200 Automobile aufnehmen wird.

*

Wie aus Tromsoe gemeldet wird, mußten das schwedische und das finnländische Hilfsflugzeug für Nobile, die Montag nachmittag zum Flug nach Spitzbergen gestartet waren, nach Tromsoe zurückkehren.

*

Nach einer „Matin"-Meldung aus Straßburg wird die Kolmarer Anklagekammer am heutigen Dienstag über die Haftentlassung Ricklins und Rosses Beschluß fassen.

*

Der Streik der griechischen Tabakarbeiter greift immer weiter um sich. Es kam erneut zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei.

*

Die im Ausland verbreiteten Nachrichten über eine aufrührerische Bewegung im ersten Geschwader der griechischen Kriegsflotte sind unzutreffend.

*

Es liegen keinerlei Nachrichten über die Ankunft des französischen Wasserflugzeuges „Latham" mit Amundsen an Bord in Spitzbergen vor. Man glaubt, daß das Flugzeug sich direkt nach dem Nordostland begeben und die Suche nach Nobile sofort aufgenommen hat.

*

Ungefähr 5000 eingeborene Diamantengräber haben im südafrikanischen Diamantengebiet die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer die Löhne um ein Drittel kürzen wollten.

Die Ozeanflieger in der Heimat

Der begeisterte Empfang in Bremerhaven. — Begrüßungsansprachen.

Der Lloyddampfer „Columbus" mit den deutschen Ozeanfliegern Köhl und Freiherrn v. Hünefeld und ihrem irischen Flugbegleiter Fitzmaurice an Bord ist, wie wir bereits gestern gemeldet haben, in der Wesermündung bei Bremerhaven vor Anker gegangen. Punkt ½12 Uhr wurde der Dampfer in den Hafen geschleppt, wo eine riesige Menschenmenge die heimkehrenden Ozeanflieger begeistert mit Hurra-Rufen und Tücherwinken begrüßte. Während 40 Flugzeuge, unter anderem zwei Geschwader von der Fliegerschule Staaken und Schleißheim, über dem „Columbus" kreisten, machte er am Quai fest. Um 12 Uhr fand die Begrüßung der Flieger durch die Bremerhavener Behörden in der großen Gesellschaftshalle des „Columbus" statt.

*

Ueber den Empfang berichtet die „D. A. Z.:

Morgens um 6 Uhr weckt die Bordkapelle die Behörden, Schiffahrts- und Pressevertreter, die auf dem Lloyddampfer „Lützow" das Eintreffen des großen Bruder „Columbus" erwartet haben. Der Hafen hat Festkleidung angelegt. Alle Schiffe haben über die Toppen geflaggt. Von den Gebäuden des Norddeutschen Lloyd flattern die Fahnen. Um ½ 8 Uhr gehen wir vom „Lützow" zu dem Lloyddampfer „Roland" hinüber. Vor uns liegt

in imposanter Größe der „Columbus",

der um 4 Uhr morgens hier festgemacht hat. Regenspritzer sprühen über das Deck, aber als unser Schiff sich in Bewegung setzt und wir zum „Columbus" hinüberfahren, hat die Sonne ihren alten Widersacher und Bundesgenossen aus dem Felde geschlagen.

Unter den Klängen der Bordmusik nähern wir uns dem Ozeanriesen. Ein Winken hinüber und herüber, aber vergeblich sucht das Auge die Männer, denen all diese rege Geschäftigkeit, all diese aufgespeicherte Begeisterung gilt. Während sich langsam „Roland" längsseits des „Columbus" legt, wird

Hermann Köhl auf der Kommandobrücke

sichtbar. Ein begeistertes Hurra braust zu ihm empor. Mit frohem Winken der Hand quittiert er die spontane Huldigung.

Nun geht es hinauf auf das prächtige Schiff mit seinen luxuriösen Sälen und Zimmern, wo alles zu festlichem Empfang vorbereitet ist. Währenddessen ist ein Geschwader von 6 Flugzeugen aus dem Dunst getaucht und kreist über dem „Columbus", den heldenmütigen Ozeanbezwingern, die Grüße ihrer Flugkameraden zu bringen.

Auf Deck ist man inzwischen des Fliegerdreigestirns habhaft geworden. Man findet Gelegenheit, mit Hauptmann Köhl Gruß und Händedruck zu wechseln, dem temperament- und humorvollen Erzähler v. Hünefeld zuzuhören, der fesselnd von seinen amerikanischen Erlebnissen und von der Havarie seiner treuen „Bremen" berichtet. Man macht die Bekanntschaft des eleganten Irländers Major Fitzmaurice, und die für einen Mädchenvater nicht minder wertvolle seines achtjährigen Töchterchens. Ein neues Geschwader von Flugzeugen,

neun Doppeldecker im offenen Dreieck fliegend,

erscheint am Himmel, der sich inzwischen wieder mit Regenwolken unfestlich dekoriert hat. Gleichzeitig passiert ein Ausflugsdampfer mit Hunderten von Schulkindern den „Columbus". Die Ozeanflieger müssen sich zeigen und jubelnde Hochrufe der Kinder entgegennehmen.

Es dauert eine geraume Zeit, bis in dem ebenso prächtigen wie behaglichen Gesellschaftsraum sich alles zur Begrüßungsfeier versammelt hat. Bei ihrem gemeinsamen Eintritt werden Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice mit stürmischem Händeklatschen begrüßt. Dann nimmt Geh. Geh.-Rat Stimming vom Norddeutschen Lloyd das Wort zu einer Ansprache. Er weist auf den alten Brauch der Vorfahren hin, dem Gast ein Erinnerungsgeschenk zu überreichen, und übergibt

jedem der drei Flieger eine Medaille,

die der Norddeutsche Lloyd hat prägen lassen zur Erinnerung daran, daß er mit der Vorgeschichte des deutschen Ozeanfluges vor Jahresfrist eng verbunden war und daß er in diesem Jahre zur Durchführung des großen Unternehmens hat beitragen können. Geheimrat Stimming dankt den Fliegern besonders für den idealen Schwung, der diesem ihrem Unternehmen innewohnte. Dann richtet er noch in englischer Sprache einige Worte an Major Fitzmaurice und preist die Kameradschaftlichkeit, die ihn beseelte. Starker Beifall bekräftigt die Worte des Redners.

Als Vertreter der Reichsregierung nimmt dann Ministerialdirektor Brandenburg das Wort. Er betont, daß es der Reichsregierung ein Bedürfnis gewesen sei, die Flieger in dem Augenblick, wo sie deutsches Gebiet berühren, zu begrüßen. Gleichzeitig drückte er die Begrüßung im Namen der deutschen Luftfahrt aus. Staatsrat Dockwitz sprach für Senat und Bürgerschaft der Stadt Bremen.

Im Namen des Reichsverbandes der deutschen Presse begrüßte dessen geschäftsführender Vorsitzender Gustav Richter die Flieger mit folgender Ansprache:

Ihnen und Ihrer bewundernswerten Leistung gegenüber ist die deutsche Presse in der glücklichen Lage gewesen, von der Kritik, die ja auch ihres Amtes ist, zur reinen Bewunderung zurückzukehren. Es hat einen

starken Klang ehrlicher Anerkennung

gegeben, von einer Einmütigkeit, wie sie in der deutschen Presse leider selten zu finden ist, und diese Einmütigkeit war nur der Widerhall der Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes. Wieder hat sich einmal unser Volk bewundernd um eine große deutsche Kulturtat geschart und ist — trotz aller leidiger Zerklüftung und Zerrissenheit — zum Bewußtsein seiner unverbrüchlichen Einheit gekommen. Das danken wir Ihnen und Ihrer hervorragenden Leistung.

Ihrem sachlichen und schlichten Sinne, meine Herren, würde es nicht entsprechen, wenn ich hier allzu viel Rühmens und Aufhebens von Ihnen und Ihrer Tat machen würde.

Sie sind durch die Tat selbst am höchsten geehrt.

Außerdem ist es deutsches Wesen, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun und nicht um äußerer Anerkennung willen. So haben Sie auch an die Fahrt nach Amerika Ihr Leben gesetzt, wie eine Selbstverständlichkeit, die gerade darum um so erhebender wirkt.

Nachdem dann noch der amerikanische und der englische Konsul in Bremen gesprochen haben, dankt Köhl für sich und seine Gefährten in wenigen, aber außerordentlich eindrucksvollen Worten. Er bringt

die Grüße der deutschen Landsleute aus Amerika

und bezeichnete als einen der Höhepunkte seiner Erlebnisse, als ihm drüben immer wieder aus der Menschenmenge die Rufe „Hoch Deutschland!" und „Grüßt mir die deutsche Heimat!" entgegenschollen. Er schließt seine Ansprache mit den Worten: „Teure Heimat, sei gegrüßt!"

Kaum ist der stürmische Beifall abgeflaut, als auch schon die Anker hochgehen und der „Columbus" sich im Schlepptau eines Leichters dem Hafen zuwendet, begleitet von einer Anzahl reichbewimpelter Ausflugsdampfer und zahllosen Ruderbooten der Bremerhavener Vereine.

Die Hilfsmaßnahmen für Nobile.

Oslo, 19. Juni. (R.) Wie aus Tromsoe gemeldet wird, mußten das schwedische und das irländische Flugzeug, die Montag nachmittag zum Fluge nach Spitzbergen gestartet waren, nach Tromsoe zurückkehren. Dagegen setzt das französische Flugzeug mit Amundsen den Flug fort. Es wird vermutlich direkt nach Kap Smith fliegen. Major Maddalena ist Montag abend mit seinem Flugzeug, aus Wadsoe kommend, in Kingsbay gelandet. An Bord befanden sich außer dem schwedischen Kapitän Tornberg vier schwedische Flieger, die sich an den Hilfsmaßnahmen für Nobile beteiligen wollen.

Keine Nachricht von Amundsen.

Oslo, 19. Juni. (R.) Es liegen keinerlei Nachrichten darüber vor, daß das zur Beteiligung an den Rettungsarbeiten für Nobile entsandte französische Wasserflugzeug „Latham" in Spitzbergen angekommen ist. Man glaubt jetzt allgemein, daß das Flugzeug sich direkt nach dem Nordostland begeben und die Suche nach Nobile sofort aufgenommen hat.

Adolf Koehl, ein Sachverständiger der Spitzbergenforschung, wird, wie hier verlautet, entsandt werden, um sich der Expedition des russischen Eisbrechers anzuschließen.

Am Vorabend der Frankstabilisierung.

Von unserem L. N.-Berichterstatter.
(Nachdruck verboten.)

Paris, Mitte Juni 1928.

Die Stabilisierung des Franken ist nun endlich eine beschlossene Sache. Das diesbezügliche Gesetz wird von der Kammer und dem Senat zwischen dem 22. Juni und dem 12. Juli angenommen werden. Man muß hierbei das Wort „Gesetz" unterstreichen, denn tatsächlich ändert sich an den bestehenden Dingen nichts, es handelt sich nur um ihre gesetzliche Festlegung. Der augenblickliche Kurs wird zum offiziellen Umwechselungskurs für die augenblicklichen französischen Banknoten, d. h. 25 Franken für 1 Dollar und 124 für ein Pfund. Im Innern des Landes werden die alten Noten vorläufig noch Gültigkeit behalten, für den Außenverkehr aber sollen sie durch Gold ersetzt werden. Das ist das erste Stadium der Stabilisierung, der zweite Schritt ist dann die Gewährung des Rechts der Einwechselung auch der Noten des inneren Verkehrs gegen Gold, d. h. die Auszahlung von 1 Goldfrank für 5 Papierfranks oder die Umwechselung einer Hunderternote in ein Zwanzigfrank-Goldstück.

Frankreich ist das erste Land in Europa, dem die Stabilisierung seiner Währung ohne eine Anleihe von außen gelingt. Im Laufe von zwei Jahren hat die Bank von Frankreich alle Devisen, deren sie habhaft werden konnte, und alles Gold, das sie zu erreichen vermochte, zurückgehalten und aufgehäuft, und Poincaré hat Frankreichs Finanzen derart gebessert, daß nach menschlichem Ermessen eine neue Gefahr für den Frank oder die Möglichkeit einer neuen Erschütterung einfach nicht mehr besteht. Es ist ein besonders günstiger Umstand, daß die französische Regierung nicht zur Tilgung oder Verzinsung einer auswärtigen Anleihe verpflichtet ist; denn dieser Umstand gibt ihr die Freiheit, das bekannte Mellon-Beranger-Abkommen über die französischen Schulden an Amerika weiter dilatorisch zu behandeln. Frankreich, das bei der Aufnahme einer Stabilisierungsanleihe auch hinsichtlich des Mellon-Beranger-Abkommens den Vereinigten Staaten auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert gewesen wäre, kann jetzt vor dessen Ratifikation wieder die Forderung nach besseren Bedingungen erheben. Dieser Schuldvertrag wurde ja im Jahre 1926 zur Zeit der gefährlichsten Frankenbaisse abgeschlossen und gezeichnet, zu einer Zeit, da die Tresors der Bank von Frankreich gähnend leer waren, und da man glaubte, daß das einzige Mittel zur Rettung des Franken und der französischen Finanzen die große Anleihe von 500 Millionen Dollar wäre. Damals sagten die Amerikaner, an Dollars sei nicht eher zu denken, als bis die Schulden geregelt wären. Eine Drohung, die die französische Regierung zum Nachgeben zwang, so daß Herr Beranger die Weisung erhielt, Mellons Bedingungen zu unterzeichnen. Als sich aber die Situation gerade infolge dieses Abkommens und gerade wegen der nun in Aussicht stehenden amerikanischen Hilfe entspannte, fand Frankreich selbst die Mittel, sich von der finanziellen Allgewalt Amerikas zu befreien, und heute braucht sich die französische Regierung nicht zu scheuen, das Problem der interalliierten Schulden trotz Onkel Sams bitterböser Miene auf die lange Bank zu schieben.

Man braucht kein blinder Poincaré-Schwärmer zu sein, um dieses sein Werk rückhaltlos zu bewundern, denn er hat mit großem Geschick und größtem Erfolg operiert. Als Poincaré von neuem an die Macht kam — es war im Juli 1926 —, stand das Pfund auf 248 und der Dollar auf 49. In den Tresors der öffentlichen Kassen lag höchstens eine Million Franken. Es galt, dem Staat das Edelmetall wenigstens für die wichtigsten Zahlungen zu beschaffen. Poincaré war zunächst genötigt, zu diesem Zweck der Bank von Frankreich den Rest von 30 Millionen Dollars der 100-Millionen-Morgan-Anleihe zu verpfänden. — Und mit welchen Mitteln gelang dann Poincaré die große Finanzkur? Poincaré war doch schließlich von Hause aus kein Finanzgenie. Caillaux z. B. war ein Finanzmann von viel höheren Graden als etwa er. Es war bei Poincaré eben nicht so sehr der Trick, die offizielle Maßnahme, sondern vielmehr der Fonds des Vertrauens im Bürgertum, in der Finanzwelt und selbst außerhalb der französischen Grenzen, der ihm zum Erfolg verhalf. Man wußte eben allgemein, woran man mit dem Poincaré war, der ein französischer Bürger mit all seinen Vorzügen und Nachteilen ist. Die Radikalen haben ja so recht, wenn sie sagen, daß die Regierungen zwischen dem 11. Mai 1924 und dem August 1926, die dem letzten Kabinett Poincaré vorangingen, gegen eine Mauer von Gold Sturm gelaufen wären: die Banken haben den finanziellen Notbeschlüssen Heriots und Briands heftigsten Widerstand entgegengesetzt, und sie wollten lieber den Frank völlig dahinschwinden sehen, als ihn durch Herriot gerettet wissen. Als Herriot um Hilfe bat, erklärte ihm der Präsident der Bank von Frankreich, Eduard von Rothschild, rund heraus, daß er auf seine und die Hilfe der Bank von Frankreich nicht rechnen solle, und daß er gutwillig der Regierung kein einziges Goldstück herausgeben würde. Gewiß, man hätte Gewalt anwenden können, aber dazu hätten auch die gesetzgebenden Körperschaften ihre Hand nicht hergegeben.

Poincaré dagegen bekam schon am ersten Tage seiner Ministerpräsidentschaft die Hilfe und die Unterstützung der gesamten Hochfinanz Frankreichs freiwillig angeboten. Schon im September 1926 bekommt Poincaré auch die Zusage Morgans, der die Campagne der französischen Banken zur Frankstabilisierung verständnisvoll unterstützen will. Damals war es, als Poincaré mit strengsten Mitteln französische Industrielle und Kaufleute dazu zwang, ihre Devisen aus dem Ausland wieder in französische Banken zu bringen. Die Summe dieser Wertpapiere in englischer, amerikanischen, holländischen und schweizerischen Banken betrug im Herbst 1926 etwa 11 Milliarden Frank, die seit Anfang des Jahres 1924 aus Frankreich abgeflossen waren. Ende 1926 begann die Bank von Frankreich ebenso wie alle Privatbanken, die Wechsel der Industriellen, der Kaufleute und der Exporteure, die Auslandsgeschäft machten, nur dann noch einzulösen, wenn sie mit Devisen gedeckt waren, die in einer französischen Bank lagen. Da Industrielle wie Kaufleute für die innere Zahlung Franken brauchten, mußten sie sich beugen und begannen langsam aber sicher ihre auswärtigen Guthaben hereinzunehmen und ihre Devisen an die Bank von Frankreich gegen Franknoten umzutauschen. Poincaré hat auf diese Weise mehr als acht Milliarden Frank französischen Geldes aus dem Ausland nach Frankreich hereingeholt. Der Würgestrick funktionierte glänzend.

Dann wandelte Poincaré durch die zwei Anleihen von 1927 und 1928 die kurzfristigen Schatzanweisungen und die Bonds der Défense Nationale in eine langfristige Rente um, die die Staatskasse von dem Alpdruck befreite, alle drei bis sechs Monate eine enorme Summe, die sich auf Milliarden bezifferte, flüssig zu machen. Drittens ermächtigte ein Spezialgesetz die Bank von Frankreich, Devisen und Gold mit Banknoten für einen gesetzlich gesicherten 54-Milliarden-Fonds zu kaufen. Die Bank von Frankreich hat auf diese Weise für mehr als 20 Milliarden Devisen und Gold gekauft. Sie zahlte der Bank von England die Schuld von 51 Millionen Pfund ab, und so wurde diese Bank gezwungen, nun ihrerseits das Gold zurückzugeben, das während des Krieges in London deponiert wurde. Schließlich brachte Poincaré mit diktatorischen Maßnahmen das Budget ins Gleichgewicht und zwang Kammer und Senat zum ersten Mal seit Bestehen der Republik, dieses Budget am 31. Dezember anzunehmen.

Die Erholung des Franken ging unaufhaltsam weiter, und man mußte die Hausse künstlich auf ihren jetzigen Punkt anhalten. In dem Kampf gegen die Spekulation à la Hausse brauchte die Bank von Frankreich ungeheure Summen, und es gab Augenblicke wo die Franknoten und nicht die Devisen knapp waren. Die Summe der jetzt in den Kassen der Bank von Frankreich ruhenden Devisen und des Goldes ist so enorm, daß die Bank von England und die Federal Reserve Bank der Vereinigten Staaten es für notwendig hielten, ein besonderes Uebereinkommen mit der Bank von Frankreich zu schließen, um einen allzu großen Druck von Frankreichs Seite auf den Dollar und das Pfund zu verhindern!!

Wenn Poincaré vor den Wahlen an die gesetzliche Festlegung der Stabilisierung nicht herangehen wollte, so hatte dies politische Gründe: er wollte die Wahlschlacht gewinnen, er wollte das französische Volk für oder gegen sich abstimmen lassen. Man muß außerdem feststellen, daß über die Art der Stabilisierung in der Regierung selbst manche Meinungsverschiedenheit herrschte. Die Radikalen forderten die sofortige Stabilisierung auf dem gegenwärtigen Stand, während die Gruppe Marin eine weitere Kurssteigerung bis zu 90 Frank für das Pfund wünschte. Draußen im Lande forderten Industrielle, Exporteure und Bankleute ebenfalls die Stabilisierung auf dem gegenwärtigen Kurs, während Bauern und Rentner natürlich eine möglichst hundertprozentige Aufwertung wünschten. Poincaré zögerte und schwankte zwischen den einen und den anderen. Er hat sich jetzt zur Stabilisierung auf dem gegenwärtigen Kurs nur unter der Drohung des Direktors der Bank von Frankreich entschlossen, der erklärte, zurücktreten zu müssen, wenn die gesetzliche Stabilisierung nicht sofort vollzogen würde, weil die Bank den Kampf gegen die Spekulation à la Hausse einfach nicht mehr durchführen könne.

Politisch wird die Stabilisierung Poincarés Stellung schwächen. Er wird aufhören, der Mann der göttlichen Vorsehung zu sein, der allein und ganz allein imstande ist, das Budget auszubalancieren und die Währung vor Störungen zu schützen. Die Menge der Devisen und des Goldes, das im sicheren Tresor ruht, ist so enorm, daß Frankreich in dieser Hinsicht nichts zu fürchten hat. Der Wunsch, sich von der allmächtigen Schutzherrschaft Poincarés etwas zu befreien, ist mit einer der Hauptgründe dafür, daß die Radikalen so sehr auf Beschleunigung der Stabilisierung drängen. Ob aber Poincaré nun nach vollendetem Werk seine Demission einreicht, oder ob er an der Macht bleibt. — eins ist sicher: er wird für alle Zukunft den Namen eines Retters des Franken und der französischen Finanzen behalten.

Außenminister Zaleski wieder in Warschau.

Ostlocarno und Rheinlandräumung. — Ein Unterredung mit der „Epoca".

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 19. Juni.

Zaleski ist ziemlich ermüdet von seiner Reise zurückgekehrt und hat einen Tag der Ruhe gepflegt. Das gab Anlaß zu beunruhigenden Gerüchten über Zaleskis Gesundheitszustand, die sich aber nicht bewahrheitet haben. Als erste Handlung hat er einen Vertreter der halboffiziellen „Epoka" empfangen und in längeren Darlegungen die beiden Grundsätze entwickelt, die er in seiner Pariser Bankettrede aufgestellt hatte. Der erste dieser Grundsätze lautet dahin, daß derjenige, der zu einer friedlichen Revision der Verträge auffordert, ebenso gegen den Frieden handle, ebenso wie derjenige, der mit den Waffen in der Hand die Revision verlange. Zweitens sagt er, daß derjenige, der ein sicheres Mittel in der Hand habe, um den Frieden zu sichern, dieses Mittel nicht eher aus der Hand geben würde, ehe er nicht ein anderes habe. Dieser zweite Grundsatz bezieht sich auf die Rheinlandräumung und er bedeutet in Wirklichkeit nichts anderes, als daß sich Herr Zaleski der Rheinlandräumung widersetzt, wenn nicht gleichzeitig ein Ost-Locarno geschaffen wird, also Verträge, die die Grenzen Polens unter jeder Bedingung sichern. Gegen dieses Verhalten Zaleskis ist selbstverständlich in der deutschen Presse Widerstand erhoben worden und es wurde mit Recht erklärt, **daß die Rheinlandräumung lediglich eine Angelegenheit zwischen Frankreich und Deutschland sei** und daß Polen, das überhaupt nicht zu den Unterzeichnern des Versailler Vertrages gehört, kein Anrecht habe, sich in diese Angelegenheit einzumischen. Außenminister Zaleski aber sagt, er sei über die Aufregung, die diese beiden Grundsätze in Deutschland hervorriefen, geradezu erstaunt. Es sehe so aus, als ob es in Deutschland niemanden gäbe, der aufrichtig den Frieden in Deutschland aufrecht zu erhalten wünsche, was er zu glauben sich selbst weigere, wie er nach einigem Nachdenken hinzufügte.

Die nächste deutsche Regierung werde sicher die Aufrechterhaltung des Friedens zu ihrem politischen Glaubensbekenntnis machen, aber **eine Regierung dauere nicht ewig, und internationale Verpflichtungen müßten durch eine Rechtsform gesichert werden.** In den Pariser Berichten der „Frankfurter Zeitung" wurde gesagt, Zaleski habe mit Briand auch über die Rheinlandfrage gesprochen und sich dabei so geäußert, als ob er den Eindruck gewonnen hätte, in Paris betrachte man die Angelegenheit genau so wie in Warschau, mit anderen Worten also, daß in Paris ein Einverständnis darüber herrsche, daß die Räumung des Rheinlandes von der Errichtung eines Ost-Locarno abhängig gemacht werden müsse.

Es wird aber bezweifelt, daß Zaleski irgend welchen Erfolg mit seiner Idee gehabt habe. Auf das Interview selbst geht Zaleski nicht ein. Er sagt lediglich, er habe in Paris keinerlei Erklärungen der Presse gegenüber abgegeben.

Im weiteren Verlauf der Unterredung sprach Zaleski auch über Litauen und sagt, in Polen werde man die Gegenvorschläge Litauens für die Sicherheits- und Wirtschaftskommission bis zum Ende des Monats erwarten. Polen werde, wenn irgend möglich, die Vorschläge annehmen, wenn sie sich aber als unannehmbar erweisen sollten, dann werde man es sich überlegen, was man zu tun habe. Anläßlich der Minderheitsberatungen in Genf sei beschlossen worden, daß die Minderheitenschutzverträge nicht nur den Minderheitenschutz zum Ziele hätten, sondern es auch den anderen Staaten unmöglich zu machen haben, sich in **Minderheitsangelegenheiten eines anderen Staates einzumischen. Die einzig zuständige Stelle sei hier der Völkerbund.**

Das Budget in der Senatskommission angenommen.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 19. Juni.

Gestern hat die Budgetkommission des Senats das Budget in der vom Sejm geschaffenen Form angenommen. Sämtliche Anträge, die von verschiedenen Seiten, also von der Nationaldemokratie, den Sozialisten usw. zur Erhöhung der für die Zulagen zu den Beamtengehältern nötigen Summen gestellt worden waren, sind zurückgewiesen worden. Die Abstimmungen nahmen nur 1½ Stunden in Anspruch und mit der Annahme des Budgets in der vom Sejm vorgeschlagenen Form ist also auch der vom Innenminister geforderte geheime Dispositionsfonds abgelehnt worden, aber, wie bereits gesagt, kommt dieser Ablehnung eine praktische Bedeutung nicht zu, da bei den üblich gewordenen Ueberschreitungen des Budgets auch diese Summen vom Innenminister leicht gefunden werden können. Für die Behandlung des Budgets im Senat sind nur einige Tage vorgesehen, so daß also das Budget wohl am 20. Juni wieder zum Sejm zurückkehren kann und am 26. d. Mts. sämtliche Budgetberatungen beendigt sein werden.

Unfaire Polemik.

Die Rede Trąmpczyńskis wird in der polnischen Presse lebhaft erörtert. Das Wilnaer „Slowo" sagt als Organ der Monarchisten, des Abg. Mackiewicz, daß diese Rede überaus schädlich gewesen sei, besonders vom konservativ-rechtsparteilichen Standpunkt. Sie habe zu einer Solidarisierung der Mehrheit der Einergruppe mit der Linken des Sejm in gemeinsamem Angriff gegen die politische Vergangenheit des Herrn Trąmpczyński und seiner politischen Freunde geführt.

Der „Robotnik" polemisiert mit den Ausführungen des „Glos Prawdy", der eine giftige Kritik der Rede des früheren Senatsmarschalls enthält. „Wir sind politische Gegner des Herrn Trąmpczyński," schreibt der „Robotnik", „es verbindet uns nichts mit ihm, sondern es trennt uns vielmehr alles, und wir haben ihn scharf bekämpft, bevor noch der „Glos Prawdy" das Licht der Welt erblickte. Aber die Polemik des Herrn Stpiczyński muß doch nur Mißfallen erregen; denn was ist das für ein Argument gegen Herrn Trąmpczyński, wenn man sagt, daß der Marschall Pilsudski die Geschicke Polens beeinflußt, während Herr Trąmpczyński nicht einmal die Richtung einer Straßenbahn ändern könnte! Wir möchten übrigens bezweifeln, ob selbst Pilsudski imstande wäre, gegen die Meinung der Einwohner die Aenderung von Straßenbahnrichtungen bewirken zu können. Herr Stpiczyński hat eine bequeme Methode der Polemik: Er drückt seine Gegner mit der Person Pilsudskis an die Wand, weil der Marschall den höchsten Maßstab im Volke darstellt, und die Sache ist erledigt. So hat er immer recht."

Privatarmeen.

Die Geschichte wiederholt sich?

Der „Expreß Poranny" hatte vor kurzem die von uns wiedergegebene Nachricht von einer Attacke gebracht, die im Dorfe Tuliglowy in Kleinpolen von einer Bauerngarde auf Polizisten ausgeführt wurde. Der „Kurjer Warszawski" macht nun bemerkenswerte Glossen zu diesem Vorfall, in dem er eigentlich nichts Ueberraschendes sieht. Er erinnert an eine Botschaft Jan Dąbskis aus dem Jahre 1926 (die Maitage kommen hier in Frage), als der Führer der Bauernpartei in seiner Vergessenheit die polnischen Bauern aufgefordert hätte, sich zu rüsten und, wenn nötig, die „Geistlichen und Großgrundbesitzer" zu internieren. In Erwartung der Stunde der Abrechnung sei der Zwischenfall in Tuliglowy als Vorbereitungsmanöver zu betrachten. Herr Dąbski und Herr Bryl würden, nach dem Recht der Schaffung von Stoßtruppen befragt, sicher antworten: **„Sind wir es denn allein? Die P. P. S. hat ihre Parteigarde und die Kommunisten auch, sind wir denn schlechter?"**

„Es würde nicht verwundern," so fährt das Blatt fort, „wenn wir eines Tages von Maschinengewehrabteilungen des Herrn Bryl, von einer Feldbatterie Dąbskis, von einem Flugzeuggeschwader des Abg. Warszawski usw. hören würden. Wenn solche Stoßtruppen der Linken bestehen, dann sind Kanonen und Flugzeuge nur eine Abart des Brownings. Es ist so, als ob wir in das 17. Jahrhundert versetzt wären. Da gab es Privatheere, Armeen in den Farben des Brotgebers. **Es will sich nichts in Polen ändern. Es hat sich vielleicht nur das eine geändert, daß die Sünden und die Blindheit der Oligarchen des 17. Jahrhunderts heute — von der Linken, der programmatischen Zerstörerin des „adligen Polens" wiederholt werden. Aber derselbe Geist, dieselbe Stellung zum Staate und dieselbe Selbstherrlichkeit."**

Das Zündholzmonopol.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ist auf seiner Suche nach Beispielen für die verfehlte Monopolpolitik des Herrn Grabski auf ein neues Beispiel gestoßen, nämlich auf die Verpachtung des ungarischen Zündholzmonopols, die er folgendermaßen kommentiert: „Wir sehen, daß der schwedisch-amerikanische Trust, der mit seinen Fehlern die ganze Welt umfaßt, den Ungarn in jeder Hinsicht unvergleichlich bessere Bedingungen gewährt hat, als es damals Polen gegenüber geschah, obwohl Polen an Bevölkerung das vierfache von Ungarn ausmacht. In diesem Lichte zeigt es sich, wie leichtsinnig wir mit unserem Nationalvermögen wirtschaften, indem wir es fremdem Kapital unter Bedingungen abtreten, die nicht nur den primitiven Wirtschaftsprinzipien spotten, sondern auch unserem Prestige und unserer nationalen Würde schaden. Unsere Volkswirtschaft wird unter der Last der leichtsinnigen Verpflichtungen des Grabskitums noch lange zu leiden haben.

Die letzte Hose.

Ein deutscher Erziehungsberechtigter aus Königshütte gab, der „Kattow. Ztg." zufolge, an Eidesstatt folgende Angaben zu Protokoll, die für sich selbst sprechen.

Am Mittwoch, 6. Juni, fand vor dem Kreisgericht in Königshütte der Termin in Schulangelegenheiten meines Kindes statt. Im Laufe der Verhandlung fragte mich der Richter, ob ich nicht denke, mein Kind in die polnische Schule zu schicken. Als ich ihm sagte, daß nach dem Genfer Vertrag der Erziehungsberechtigte allein das Recht hätte, über den Schulbesuch seines Kindes zu bestimmen, antwortete mir der Richter: **„Es ist nicht wahr, daß in Genf Verträge abgeschlossen wurden, das schreiben nur die deutschen Zeitungen. Lassen Sie sich nicht irre führen und schicken Sie das Kind in die polnische Schule."** Ich erklärte dem Richter, daß mein Kind kein Wort polnisch verstehe und auch nicht die Absicht habe, hier zu verbleiben, ich darum auch mein Kind nicht in die polnische Schule schicken werde, worauf er mir erwiderte: „Wenn Sie schon nach Deutschland ziehen würden, dann würden wir Ihnen die Strafe erlassen, aber es heißt immer, Sie ziehen schon, und dabei sitzen Sie noch fünf Jahre lang hier, und die deutsche Regierung ist froh, daß Sie noch hier bleiben." Als ich dem Richter sagte, daß ich in Deutsch-Oberschlesien beschäftigt bin, sagte er mir: „Da müssen Sie viel Geld verdienen und können auch alle Strafen bezahlen. Die Strafen müssen bezahlt werden, **denn ich selbst werde danach trachten, daß von Ihnen die letzte Hose heruntergezogen wird.**" Als ich darauf sagte: „Das ist Gerechtigkeit", sagte der Richter: **„Gerechtigkeit, drei Tage Ordnungsstrafe".**

Daraufhin fiel das Urteil, und zwar 22 Tage Gefängnis oder Geldstrafe — wieviel, habe ich jedoch nicht verstanden. Ich wurde sofort abgeführt und mußte drei Tage Haft verbüßen. Am Sonnabend, 9. Juni, vormittags 11 Uhr wurde ich entlassen.

Berichtigung.

In unserer Zeitung Nr. 138 vom 19. Juni 1928 ist in dem Bericht über den Geburtstag des Königs von Schweden von der Ehrengabe der schwedischen Nation die Rede gewesen, die 4 700 000 Kronen beträgt. Der König hat diese Gabe zur Bekämpfung der Krebskrankheit, also der Krebsforschung zur Verfügung gestellt und nicht der Kriegsforschung, wie es irrtümlich in unserem Berichte heißt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. Juni.

Wir Menschen beklagen uns oft, daß der guten Tage so wenig sind und der schlimmen so viel — und, wie mir dünkt, meist mit Unrecht. Wenn wir immer ein offenes Herz hätten, das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Uebel zu ertragen. Goethe.

8. Ruderregatta des Ruderverbandes Posen-Pommerellen.

Am Sonntag wurde auf dem Brahnauer Holzhafen bei Bromberg die Ruderregatta des Ruderverbandes Posen-Pommerellen ausgefahren — jedes Jahr ein sportliches und gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges. Leider hatte die Regatta unter der regnerischen Witterung zu leiden. Trotzdem war der Besuch recht stark. U. a. sah man auch Legationsrat von Pannwitz von der Deutschen Gesandtschaft in Warschau, Generalkonsul Dr. Vassel-Posen und Konsul Dr. Pochhammer-Thorn.

Die Beschickung der Rennen war sehr zahlreich. Außer fünf Verbands-Vereinen nahmen fünf Danziger und sechs reichsdeutsche Vereine teil. Der Verlauf der Rennen war äußerst spannend. Der Gegen- und Flankenwind hatte leider auf die erzielten Zeiten einen ungünstigen Einfluß. Von den reichsdeutschen Vereinen zeichnete sich hauptsächlich die Breslauer Ruder-Gesellschaft aus, die allein fünf Siege für sich buchen konnte.

Die Posener Ruder-Vereine hatten gegen stärkste ausländische Mannschaften zu kämpfen. Der Posener Ruder-Verein „Germania" konnte nur den Goplo-Gedächtnis-Vierer für sich sichern, während „Neptun" in diesem Jahr leer ausging. Trotzdem waren auch diese Boote gut besetzt und leisteten vorzügliche Arbeit. So konnte der Jungmann-Achter des R. C. „Neptun" neben Breslau und Danzig den 3. Platz vor dem Danziger Ruder-Verein belegen.

Wir lassen hier die Ergebnisse folgen:

1. **Junior-Vierer.** 1. Ruder-Gesellschaft Breslau e. V., Breslau, 7,52$^1/_5$; 2. Akad. Ruder-Verbindung „Danzig", Danzig, 7,58$^3/_5$; 3. Posener Ruderverein „Germania", Posen, 7,59$^3/_5$.

2. **Jugend-Gig-Achter.** 1. Cüstriner Ruder-Club von 1899 e. V., Cüstrin (Jugendabteilung), 7,53$^2/_5$; 2. Jugendriege des R. C. „Fritjof", Bromberg, 7,56.

3. **Erster Jungmann-Vierer.** 1. Ruder-Gesellschaft Breslau e. V., Breslau, 6,49$^1/_5$; 2. R. C. „Viktoria", Danzig, 7,07; 3. Danziger Ruderverein, 7,19$^3/_5$.

4. **Gig-Doppelzweier mit Steuermann.** 1. Schneidemühler Ruder-Verein e. V., Schneidemühl 7,52$^3/_5$; 2. Posener Ruderverein „Germania" Posen, 7,52$^4/_5$; 3. Ruder-Verein „Thorn", Thorn, 8,10.

5. **Zweiter Jungmann-Vierer.** 1. Ruder-Gesellschaft Breslau e. V., Breslau, 6,45; 2. Danziger Ruderverein, Danzig, 6,56$^3/_5$; 3. R. C. „Neptun", Posen, 6,56$^4/_5$.

6. **Zweiter Jugend-Gig-Vierer.** Rennen fällt aus auf Grund der A. W. B. § 14.

7. **„Goplo", Gedächtnis-Vierer.** (Verbands-Vierer). 1. Posener Ruderverein „Germania" T. z., Posen, 7.01: Willi Freyer, Richard Bressel, Hans Netz, Hans-Wichard Hahn, Adolf Schulz (St.); 2. R. C. „Fritjof", Bromberg, 7,14$^3/_5$.

8. **Erster Vierer.** 1. Elbinger Ruder-Club „Vorwärts" e. V., Elbing, 6,28$^1/_5$; 2. Akad. Ruderverbindung „Danzig", Danzig, 6,28$^2/_5$; 3. R. C. „Viktoria", Danzig, 6,37$^3/_5$.

9. **Erster Jugend-Gig-Vierer.** 1. Jugendriege des Ruder-Club „Fritjof", Bromberg, 4,32$^3/_5$; 2. Danziger Ruderverein, Jugendabt., 4,32$^4/_5$; 3. Cüstriner R. C. von 1899, Cüstrin (Jugendabteilung), 4,34.

10. **Zweiter Vierer.** 1. Ruder-Gesellschaft Breslau e. V., Breslau, 6,52.

11. **Jungmann-Achter.** 1. Ruder-Gesellschaft Breslau e. V., Breslau, 6,01; 2. R. C. „Viktoria", Danzig, 6,01½; 3. R. C. „Neptun", Posen, 6,20.

12. **Gig-Vierer.** 1. Ruder-Club „Fritjof", Bromberg, 7,02$^3/_5$; 2. Posener Ruderverein „Germania", Posen, 7,15$^3/_5$.

13. **Brahe-Vierer.** 1. Ruder-Club „Germania" e. V., Königsberg, 6,51; 2. R. C. „Fritjof", Bromberg, 7,00$^2/_5$; 3. Ruderverein „Thorn", 7,13$^3/_5$.

14. **Achter.** 1. Akademische Ruder-Verbindung „Danzig", Danzig, 5,56$^2/_5$; 2. R. C. „Viktoria", Danzig, 6,01; 3. Elbinger R. C. „Vorwärts", Elbing, 6,04.

Der freiwillige Militärdienst in Polen.

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen junge Leute, die die Absicht haben, sich freiwillig zum Militärdienst zu stellen, aus Unkenntnis der betreffenden Bedingungen nicht angenommen werden. Besonders betrifft dies auch die Abiturienten, die ihre Militärzeit hinter sich bringen wollen, um dann ungestört ihren Studien obliegen zu können. Das Ministerium für Heeresangelegenheiten hat in dieser Sache folgendes verordnet:

Als Freiwillige können in diesem Jahre angenommen werden die in den Jahren 1908, 1909 und 1910 Geborenen. Eingaben sind an das zuständige Ergänzungs-Bezirkskommando (Powiatowa Komenda Uzupełnień, einfach P. K. U.) bis zum 1. Juli 1928 einzureichen. Gesuche von solchen Freiwilligen, die eine mittlere Lehranstalt in diesem Jahre erst beenden (also Abiturienten) werden noch bis zum 10. Juli angenommen. Die ärztliche Untersuchung der Freiwilligen findet im Hauptmusterungstermin des Jahrgangs 1907 statt. Die Freiwilligen haben das Recht, die Waffengattung zu wählen. (Von der Wahl des Garnisonortes sagt die Verordnung nichts.)

Die Zurückstellung der Studenten ist gegenwärtig bis auf das 23. Lebensjahr beschränkt. Deshalb laufen solche Abiturienten, die nicht vor dem Beginn des Studiums ihrer Militärpflicht genügen und bis zum 23. Lebensjahr das Studium nicht abgeschlossen haben, Gefahr, das Studium unterbrechen zu müssen. Der Minister für Heeresangelegenheiten wird nur in Ausnahmefällen, die durch die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die allgemeine Militärdienstpflicht bestimmt sind, solche Zurückstellungen weiter verlängern. Abiturienten-Freiwillige jedoch, die bei der Musterung als gegenwärtig untauglich befunden werden (wegen physischer Mängel, Körperschwäche), können ruhig ihre Studien antreten, da sie später, wenn sie das wehrfähige Alter erreicht haben, bis zum 25. Lebensjahr zurückgestellt werden.

Das verlogene Kind.

In der Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik behandelt Dr. Felix Boehm-Berlin das Problem des verlogenen Kindes. Er erzählt von einer Patientin, die zu ihm gekommen sei, weil sie sich vor ihren Schuldgefühlen nicht mehr retten konnte. Sie hatte sich kleine Veruntreuungen in ihrem Beruf zuschulden kommen lassen, die sie ihrem Chef gestanden, der ihr völlig verziehen hatte. Trotzdem konnte sie ihres Lebens nicht mehr froh werden. Dr. Boehm erkannte nun in der psychoanalytischen Behandlung, daß die Patientin seit ihrem 6. Lebensjahre an einer Zwangsneurose litt, und zwar an einem Geständniszwang und Strafbedürfnis. Er schildert dann, wie die Patientin zum Zwang zur Lüge und zum Zwang, dieselbe zu gestehen, gekommen ist.

Wenige Wochen nach ihrer Geburt starb die Mutter; der Vater, in nicht sehr glänzenden Verhältnissen lebend, übergab das kleine Mädchen wohlhabenderen, kinderlosen Verwandten seiner verstorbenen Frau in einem anderen Orte. Im neuen Heim fand das Kind eine herzliche Aufnahme und vergaß seinen Vater vollständig. Im fünften Lebensjahre meiner Patientin starb die Pflegemutter, von der sie sehr geliebt und sehr verzogen worden war; ihr Pflegevater heiratete bald darauf eine andere Frau, die für das Kind wenig Liebe, aber um so mehr Prinzipien übrig hatte. Von dem Zeitpunkt an wurde das Kind „unartig", trotzig und begann zur Lüge und zum Stehlen zu neigen. Als heranwachsendes junges Mädchen wurde es, als unerziehbar, gewissermaßen zur Strafe, wegen seiner zahlreichen Vergehen gegen das siebente und achte Gebot zum inzwischen auch wieder verheirateten Vater zurückgeschickt; bei der Gelegenheit erfuhr es erst, daß es nicht das leibliche Kind seines Pflegevaters war; nach diesem sehnte es sich von da ab unentwegt, während es im Hause des eigenen Vaters gar nicht heimisch werden konnte.

Die Analyse beschäftigte sich längere Zeit mit der Aufhellung vieler Kindererlebnisse und ihrer Wirkungen, wie z. B. des Todes der ersten Pflegemutter, der Wiederverheiratung des Pflegevaters, der Geburt von Stiefgeschwistern im Hause der Pflegeeltern, der von der Patientin alle so erzählt und mit meiner Hilfe so gedeutet wurden, wie wenn das Kind bis zur Pubertät nichts von der Existenz des eigenen Vaters geahnt hätte, wobei der Einfluß der Wiederverheiratung des Pflegevaters auf die Entstehung der Unarten weitgehend aufgedeckt wurde.

Erst nach längerer gemeinsamer Arbeit erinnerte sich meine Patientin, daß ihr Vater zur Beerdigung der ersten Pflegemutter eingetroffen war und an derselben teilgenommen hatte; bald darauf brachte sie die Erinnerung, kurz nach der Beerdigung geäußert zu haben: Den hier nenne ich Papa, und jenen dort „Vater". Nun kam Erinnerung auf Erinnerung an periodische Besuche des Vaters im Hause ihrer Pflegeeltern und an von ihm mitgebrachte Geschenke; aber damit nicht genug. Meine Patientin erinnerte sich immer deutlicher, auch selbst ihren Vater wiederholt in den ersten Lebensjahren besucht zu haben, bis bald nach seiner Wiederverheiratung, die zeitlich ungefähr mit der zweiten Heirat des Pflegevaters zusammenfiel, ungefähr ins sechste Lebensjahr der Patientin. Von diesem Zeitpunkt ab wurde, wie ich berichtet habe, unser Kind „unartig", und es zeigte sich bald, daß die Wiederverheiratung des Vaters auf die ungünstige Veränderung des Charakters des Kindes von viel größerem Einfluß gewesen war, als die Wiederverheiratung des Pflegevaters. Die Frage warum darf ich meinen Vater jetzt nicht mehr besuchen, dürfte wohl einen unlösbaren Konflikt in dem Kinde ausgelöst haben, da es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gewagt hat, diese Frage an seine Pflegeeltern zu richten. Wahrscheinlich, weil das Kind, wie die Analyse ergeben hat, sich im Hause der Pflegeeltern niemals hatte anmerken lassen, daß es seinen leiblichen Vater geliebt, sich nach ihm gesehnt hatte. „Ich konnte meinen Pflegeeltern doch nie zeigen, was mir mein Vater bedeutete," lautete ein hierher gehörender Einfall. So führte das Kind viele Jahre lang ein Doppelleben: Fühlte sich anscheinend im Hause der wohlhabenden und freundlichen Pflegeeltern ganz wie zu Hause, sehnte sich aber doch unausgesetzt nach dem leiblichen Vater und verbarg diese Sehnsucht konsequent vor den Pflegeeltern und wohl auch immer stärker vor sich selber; d. h., es belog sich selber andauernd. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß meine Patientin mehr als ein Jahrzehnt überzeugt gewesen war, ihren Vater erst in der Pubertät kennengelernt zu haben?

Es liegt auf der Hand, daß das Kind seinem geliebten und verehrten Pflegevater, dem es so viel zu verdanken hatte, nicht wehtun wollte, indem es ihm zeigte, daß ihm der leibliche Vater doch mehr bedeutete. Von größerer Bedeutung jedoch war, daß meine Patientin auch vor sich selber ihre Neigung zum eigenen Vater verbergen oder, besser gesagt, dieselbe ins Unbewußte verdrängen mußte.

So war das ganze Leben des Kindes ein fortgesetzter Betrug an sich und an seiner ganzen Umgebung; von dem aber nichts in sein Bewußtsein drang; folglich mußten auch die Folgen des Betruges, die Schuldgefühle, unbewußt bleiben. Seit Freud uns auf dem Psychoanalytischen Kongreß im Jahre 1922 in seinem Vortrag „Etwas vom Unbewußtsein" auf die Rolle der unbewußten Schuldgefühle hingewiesen hat, ist uns manches Rätsel in der Neurosenbildung, manches Rätsel im Leben anscheinend ganz gesunder Menschen, wie z. B. ein plötzlicher Mißerfolg oder eine Reihe systematischer Rückschläge im Leben erfolgreicher Menschen klar geworden.

Da im Unbewußtsein alle primitiven Gesetze wirksam sind, muß hier auch das Gesetz des Talion, der Wiedervergeltung, sich durchsetzen, d. h. eine unbewußte Schuld kann nur durch eine entsprechende Strafe abgehalten werden. Nun fangen wir an zu verstehen, warum sich bei unserem Kinde der Zwang zur Lüge, besser gesagt, zur ungeschickten Lüge, ausbilden mußte. Das ganze Leben desselben war auf eine nicht bewußt werdende Lüge, nämlich auf die zur Schau getragene Gleichgültigkeit dem leiblichen Vater gegenüber, aufgebaut; die hieraus resultierenden unbewußten Schuldgefühle riefen nach einer Sühne, und das Kind richtete es so ein, daß es ständig für ihm bewußte kleine Lügen von der Umgebung bestraft und gedemütigt wurde; ein dauernder, leider erfolgloser Versuch, das schlechte Gewissen zu entlasten.

X Das „Ihr" im polnischen Heere. Ein dieser Tage erlassener Tagesbefehl des Kriegsministers enthält eine Bestimmung über Anrede der Unteroffiziere und Mannschaften. Danach müssen während des Dienstes alle Unteroffiziere und Mannschaften mit „wy" („Ihr"), dagegen außer Dienst Unteroffiziere vom Sergeanten aufwärts mit „Pan" („Sie") und alle im Range nach dem Sergeanten bis zum einfachen Soldaten weiterhin mit „wy" angeredet werden.

X Juristische Personalnachrichten. Der Bezirksrichter Dr. Fryderyk Weigel in Posen ist zum Richter beim Appellationsgericht in Posen ernannt worden. Der Direktor des Bezirksgerichts in Gnesen Dr. Stanisław Tomaszkiewicz ist zum Präsidenten dieses Gerichts ernannt worden.

X Begnadigt. Der Gärtner Adam Dahiński aus Obersitzko, der viermal von verschiedenen Gerichten zum Tode verurteilt worden war, ist nun vom Staatspräsidenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden Er hatte 1923 bei Obersitzko seine Frau ermordet und beraubt.

X In der Städtischen Pfandleihanstalt beginnt am 2. Juli die Versteigerung der Pfänder Nr. 37 538 bis 45 536.

X Ein neues Stück „Wildwest". Gestern erschienen in der Bildhauerwerkstatt des 49jährigen Feliks Kulka, wohnhaft Za Warownią VII a, 2 Männer in der angeblichen Absicht, Spazierstöcke zu kaufen. Als Kulka erklärte, daß er nur im Großhandel verkaufe, richteten die vermeintlichen Käufer unter den Stöcken arge Verwüstungen an, warfen Kulka zu Boden, versetzten ihm drei Kopfschläge mit einem stumpfen Gegenstand, wodurch K. Verletzungen erlitt. Als er um Hilfe rief, gaben die Räuber im Hofe zwei Schüsse ab, die aber niemanden trafen. Kulka wurde dann gewahr, daß vor dem Hause vier Männer warteten. Von diesen ergriffen drei auf Fahrrädern die Flucht, während einer sich im Roggen versteckte.

X Wer ist die Tote? Aus der Warthe bei Posen wurde die Leiche einer Frau gefischt, deren Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten. Die Tote ist etwa 30 Jahre alt, 1,60 Meter groß, blond und hat ein gesundes Gebiß. Sie war mit weißer Leinenwäsche mit Spitzen, einem Kleid mit schwarzen Einsätzen und grüner Borte, schwarzem Mantel, gelben Schuhen und beigefarbenen Seidenstrümpfen bekleidet. Wer zweckdienliche Angaben über die Tote machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Stanislaw Rzadkosz in der Krämerstraße aus der Tasche eine silberne Uhr; der Händlerin Antonina Luz während des Marktes auf dem Sapiehaplatz

60 Pfd. Butter; einem Stefan Brzozowski, wohnhaft in den Baracken, aus der Wohnung 50 Złoty in bar und zwei Trauringe; einer Katarzyna Banaszyk, wohnhaft Posenerstraße 34, 3 Hühner und eine größere Menge Stachelbeeren; einem Mieczysław Przybylski in der Neuen Gartenstr. vor dem Hause Nr. 55 ein zweirädriger kleiner Wagen; einem Wiktor Kaźmierowski, wohnhaft Posenerstraße 8/10, ein Fahrrad Nr. 220 205, das der Geschädigte in der ul. Patr. Jackowskiego (fr. Nollendorfstr.) vor einem Geschäft hatte stehen lassen.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei bewölktem Himmel zehn Grad Wärme.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh +1,04 Meter, gegen +1,14 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 16.—22. Juni.** Altstadt: Loewen-Apotheke Stary Rynek 75; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

X **Rundfunkprogramm** für Mittwoch, 20. Juni. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat.-Meldungen 17.20—17.45: Vortrag aus dem Eisenbahnministerium in Warschau. 17.45—18.20: Radio-„Sketch“. 19.35—20: Tagesneuigkeiten. 20—20.15: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: 7. Wunschabend. Mitwirkende: Orchester der Eisenbahnbeamten M. Gąsiorowska (Sopran), M. Prawdzic (Tenur), Z. Zawrocki (Baß-Bariton), E. Giżejewski (Geige). 22—22.20: Zeitsignal, Wetterbericht, Pat.-Meldungen. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40—23: Radiotechnik für Amateure. 23—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade“.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bojanowo,** 18. Juni. Bürgermeister Krawczyk von hier ist zum Bürgermeister in Gostyn bestätigt worden und wird im Laufe dieser Woche sein neues Amt antreten. — Der Landwirt Karl Geppert in Friedrichsort feiert heut, Montag, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung findet in der Pfarrkirche zu Reisen statt. — In der Nacht zum Montag fuhr der Landwirt Nowaczyk mit unbeleuchtetem Fahrrade auf den Wächter Handke in der Wydartowoer Dorfstraße, so daß beide zu Fall kamen. Darüber entstanden Wortstreitigkeiten, in deren Verlauf sich der Wächter gezwungen sah, von seinem Spieß Gebrauch zu machen. Er versetzte N. zwei Schläge auf den Kopf, so daß dieser bewußtlos liegen blieb. Nach dem Krankenhause in Punitz gebracht, hat Nowaczyk erst Donnerstag zeitweise das Bewußtsein wiedererlangt.

* **Bromberg,** 18. Juni. Ein böser Bubenstreich, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, wurde heute nacht auf der Kleinbahnstrecke bei Jägerhof verübt. Auf die Schienen der Bahn legten unerkannt entkommene Täter ein Zauntor, das sie in der Nähe entfernt haben mußten. Die Lokomotive entgleiste. Der Schaden ist jedoch nicht groß, da die Maschine auf die Chaussee fuhr, ohne umzuschlagen. Personen kamen nicht zu Schaden. — Einem Taschendieb zum Opfer gefallen ist am Sonnabend ein Herr aus Paterek, Kr. Wirsitz, auf dem hiesigen Bahnhof. Er kaufte sich eine Fahrkarte und brachte darauf seine Brieftasche in der Innentasche des Mantels unter. Kurz darauf war die Brieftasche verschwunden und mit ihr 850 Złoty und Dokumente, die auf den Namen Marcin Garstecki lauteten.

* **Bromberg,** 18. Juni. Am Donnerstag zwischen 2 und 3 Uhr erschien in der Wohnung der Frau Franciszka Hojnacka, Parkstraße 9, eine unbekannte Frau, legte dort ein etwa vier Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts nieder und ergriff die Flucht. Die Unbekannte war stark gebaut, blond und mit einem schwarzen Mantel bekleidet. Angaben über die Person der Frau erbittet die Kriminalpolizei.

* **Inowrocław,** 18. Juni. In der Nacht zum Sonnabend brach auf dem Grundstück des Franciszek Kotowski an der Kilińskiego 5 ein Brand aus, durch den das Holz- und Kohlenlager des Franciszek Kołodziej eingeäschert wurde. Von hier aus sprang das Feuer auf den mit Möbeln angefüllten zweistöckigen Speicher des Herrn Freykor über, der gleichfalls niederbrannte. Der Schaden ist sehr groß.

* **Kletzko,** 17. Juni. In Sokolniki starb am Sonnabend im 70. Lebensjahre der Propst Teofil Jany.

* **Krotoschin,** 16. Juni. Am Fronleichnamstage nach der Abendandacht in Kobierno ließ der dortige Kirchendiener die Kirche geöffnet und entfernte sich. Am nächsten Morgen bemerkte der Ortsgeistliche das Fehlen einiger Teile der Monstranz. Ferner wurde festgestellt, daß auch der stark vergoldete Kelch Beute eines Kirchenräubers wurde. Der Verdacht fiel auf einen in der Nähe der Kirche wohnenden Verbrecher, dem die Polizei bereits stark auf den Fersen ist.

* **Mrotschen,** 18. Juni. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in den Morgenstunden des Freitags. Auf der Chaussee nach Wiele befand sich ein Motorrad, das mit zwei Bürgern aus Mrotschen besetzt war. Unterwegs versuchte kurz vor dem Herannahen des Motorrades ein 60jähriger Mann Malkowski die Chaussee zu überqueren. Da der alte Mann schwerhörig ist, konnte er die Signale nicht wahrnehmen, während die Motorradfahrer nicht in der Lage waren, auszuweichen. Er wurde überfahren und schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, wo man Zweifel an seinem Aufkommen hegt. Die Motorradfahrer erlitten leichtere Verletzungen; das Motorrad wurde zertrümmert.

□ **Rogasen,** 17. Juni. Am Sonntag, 24. d. M., feiert das Hermann Droesesche Ehepaar in Gardelegen in der Altmark, früher in Rogasen, seine Silberne Hochzeit. Das Ehepaar war 24 Jahre Besitzer des hiesigen „Hotels Seeblick“ und treuer Abonnent des „Pos. Tagebl.“.

* **Wirsitz,** 16. Juni. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Kreiskassenrendant J. Dakowski zum stellvertretenden Bürgermeister und K. Koscierski zum Magistratsschöffen gewählt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 18. Juni. Der Polizei ist es gelungen, den gefährlichen Banditen Darmosz, der auch unter dem Namen Dargoszewski auftrat und seit längerer Zeit die Bewohner des hiesigen Kreises in Unruhe hielt, festzunehmen. Er hat bereits vier Jahre Zuchthaus in Rawitsch hinter sich und ist von dort im Oktober v. Js. entlassen worden. Auf seinem Gewissen hat er mehrere Ueberfälle. Seine Helfer konnten bereits im April verhaftet werden, nur D. allein befand sich solange auf freiem Fuß. Den Verhafteten schaffte man nach Posen. Ferner wurde ein gewisser Ludwig Milczarek aus Warschau festgenommen, der hier einen Wäschediebstahl verübt hatte. Die Verhaftung erfolgte im Gajzyńskischen Wäldchen.

* **Graudenz,** 17. Juni. Der Plan der Erbauung eines neuen Schulgebäudes für das deutsche Privatgymnasium ist seiner Verwirklichung einen bedeutenden Schritt näher gerückt. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Magistratsantrag betr. den Verkauf von etwa 13 000 Quadratmeter Gelände an der Herzfeldstraße durch das evangelische Hospital an den Deutschen Schulverein einstimmig angenommen. Der Beschluß bedurfte noch der Genehmigung der Wojewodschaft. Diese ist jetzt eingetroffen, so daß der Realisierung des Bauprojektes nichts mehr im Wege stehen dürfte. Mit den Bauarbeiten soll möglichst noch in diesem Jahre begonnen werden. Bei dem durch die Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten des Deutschen Privatgymnasiums in der Oberbergstraße dringend erforderlich gewordenen Neubau handelt es sich um die Herstellung eines Gebäudes für ein Vollgymnasium mit Turnhalle und angrenzendem großen Spielplatz.

* **Graudenz,** 18. Juni. Mit der Verteilung der 50000 Złoty, die die Stadt zu Darlehn für die Hausreparaturen erhalten hat, ist der Magistrat beschäftigt. Eine weitere Rate von 150 000 Złoty steht für den gleichen Zweck in nächster Zeit zu erwarten. An Privatbauten ist bis jetzt hier, abgesehen von einem Abbruch eines dem Zahntechniker Unrau gehörigen, in der Marienwerder Straße gelegenen Hauses, das in Fachwerk erbaut war und dessen Wiedererrichtung in massiver Bauart nötig geworden war, nichts in Angriff genommen werden. Die Bautätigkeit beschränkt sich somit auf die von den beiden großen Fabriken betriebenen Erweiterungsbauten, einen Ladeneinbau in ein Gebäude und Fassadenerneuerungen. Mit Sehnsucht wartet die Stadt auf die Realisierung der Dollaranleihe, um mit dem Rathausumbau beginnen zu können. An Pflasterungen sind noch ein Teil der Blumenstraße, bei der vorerst nur die östliche Hälfte erledigt wurde, sowie eventuell die Kalinkerstraße auszuführen. Die Umwandlung des Marktplatzes in der Kulmer Vorstadt in eine Gartenanlage nebst Kinderspielplatz schreitet rüstig fort und wird baldigst fertiggestellt sein.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 18. Juni. Der Witwer P. Kempiński, der nur eine einzige Tochter besitzt, war in der ganzen Nachbarschaft als ruhiger Mann bekannt. Er lebte in sehr gesicherten Verhältnissen, denn außer einem Hause besaß er noch ein ansehnliches Barvermögen. Seine Tochter war mit einem Hilfskassierer der Zufuhrbahnen verlobt. Eines Tages erschien nun bei Kempiński ein Arzt, der angab, im Auftrage seiner Tochter zu kommen. Er untersuchte ihn und schickte nach kurzer Zeit zwei Krankenwärter, die Kempiński in das Irrenhaus mitnehmen wollten. Auf die Hilferufe des völlig gesunden Menschen kamen die Nachbarn herbei, die von dem Vorfalle die Polizei in Kenntnis setzten. Der herbeigerufene Bezirksarzt konnte an dem angeblich Irren nichts Anormales entdecken. Auf Anraten der Polizei deponierte Kempiński sein Barvermögen in der Postsparkasse und änderte auch sein Testament.

Aus Ostdeutschland.

* **Neustettin,** 17. Juni. Dienstag abend brach in den Kunstmühlenwerken Wilhelm Lotze Feuer aus, das das dreigeschossige, erst vor drei Jahren erbaute Mühlengebäude vollkommen zerstörte. Es stehen nur noch die Grundmauern. Der Gesamtschaden ist auf über 100 000 Mark anzusetzen. Man vermutet, daß der Brand auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. Ein Müllergeselle wurde unter dem Verdacht, diese fahrlässige Brandstiftung verschuldet zu haben, festgenommen.

Opfer des Nordpols.

Immer ungewisser wird das Schicksal der „Italia“, die von ihrem Polflug, der an und für sich geglückt war, nicht mehr zurückgekehrt ist — immer pessimistischer urteilen die Fachleute — das geophysikalische Institut in Tromsö ist zu den besorgniserregendsten Feststellungen gekommen und läßt eigentlich kaum noch Hoffnung; zwar nimmt man an, daß — im günstigsten Fall — die Besatzung bei einer Sturmkatastrophe noch ihr Leben hat retten können, daß sie aber wohl kaum Zeit gehabt haben wird, die nötige Ausrüstung, wie Lebensmittel, Zelte, Schlitten, Jagdausrüstungen und dergleichen mitzunehmen, um weiterhin ihr Dasein zu fristen. Jedenfalls müßte die Hilfe sehr schnell kommen — ob das aber möglich ist, steht zumindest noch sehr dahin, obgleich sie bereits in fast allen Ländern Komitees zur Rettung Nobiles und seiner Begleiter gebildet haben. Man tut also gut, seine Hoffnungen nicht mehr allzu hoch zu spannen. Es muß leider angenommen werden, daß die Leute von der „Italia“ fortan mit zu den Opfern gerechnet werden müssen, die der Nordpol im Laufe der Jahrhunderte schon gekostet hat.

Die Liste dieser Opfer ist gewaltig. Allein in den letzten hundert Jahren sind schätzungsweise tausend Menschenleben verlorengegangen bei der Eroberung der beiden Pole, auch die Jahrhunderte vorher sind reich an erschütternden Tragödien, die sich im Eismeer abgespielt und vielen braven, wagemutigen Forschern das Leben gekostet haben. Ein geheimnisvolles Drama beispielsweise begab sich mit dem berühmten Forscher Hudson, dem Engländer, dem die Welt die Entdeckung des Husonflusses und, im Jahre 1610, der Hudsonbai verdankt. Er drang zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja nach Norden vor, wurde aber vom Winter in der St.-James-Bucht aufgehalten und hatte mit seinen Begleitern unsagbare Strapazen zu erdulden. Als der Winter sich schon seinem Ende zuneigte, verloren seine Matrosen den letzten Mut; sie machten vor allem Hudson, ihren Führer, für die Qualen verantwortlich, die sie zu erdulden hatten, meuterten und setzten Hudson mitsamt einigen Offizieren aus. Die Ausgesetzten verschwanden spurlos; man hat niemals wieder etwas von ihnen gesehen noch gehört. — Die nächste bedeutsame Katastrophe auf der Jagd nach dem hohen Norden, nach dem Scheitelpunkt der Erde, geschah im Jahre 1741. Schon im Jahre 1728 war Vitus Bering, eine Däne in russischen Diensten, von Kamtschatka aus an der asiatischen Küste entlang nordwärts gesegelt, im Jahre 1741 ging er dann nochmals von Ochotsk aus nach Norden; er untersuchte zunächst die nördliche amerikanische Küste, erlitt aber an der nach ihm benannten Beringinsel Schiffbruch. Auch er mußte überwintern; Mangel an Lebensmitteln und Strapazen aller Art setzten ihm so zu, daß er endlich an Skorbut starb. Seine Begleiter, unter denen sich die Deutschen Steller und Gmelin befanden, gelangten nach unsäglichen Anstrengungen glücklich nach Kamtschatka.

Eine Expedition, die ebenfalls durch ihr tragisches Ende von weittragender Bedeutung wurde, segelte im Jahre 1845 unter Sir John Franklin und Francis Richard Crozier mit den erprobten Schiffen Erebus und Terror aus. Als man bis zu Ende des Jahres 1847 keinerlei Nachrichten von ihnen erhielt, entsandte England drei Expeditionen: Moore und Kellett nach der Beringstraße, Richardson und Rae über Land von der Mackenziemündung aus, James Roß und Bird mit der Entrepise und dem Investigator nach der Barrowstraße. Alle Expeditionen waren resultatlos. Da setzte 1850 die englische Regierung 20 000 und Lady Franklin 3000 Pfund Sterling für die Rettung der etwaigen Ueberlebenden aus. Daraufhin gingen Collinson und Mac Clure nach der Beringstraße, Penny und Stewart nach dem Wellingtonkanal, de Haven und Griffin nach der Barrowstraße, ebendahin segelten auch John Roß und Philipps — aber alles war vergeblich; nur Penny fand den Ort, an welchem Franklin 1845 bis 1846 überwintert hatte, jedoch keinerlei weiteren Aufschluß über den Verbleib der Expedition. Nunmehr suchte man Franklin in den höheren Breiten. 1852 gingen von England aus Belcher, Austin, Ommaaney und Osborn nach dem Wellingtonkanal, Kellett und Mac Clintock nach der Melville-Insel, Pullen zur Beechey-Insel, Ingliefield nach dem Smithsund. Aber die große englische Expedition mußte fünf Schiffe im Eise zurücklassen, und bezüglich Franklins wurden keinerlei Resultate erzielt. Die englische Regierung erklärte daraufhin Franklin und seine Leute für tot, was jedoch nicht hinderte, daß immer wieder neue Expeditionen zur Erforschung des Schicksals von Franklin und seiner Begleiter sich aufmachten. Es gelang zuerst Rae, der im Auftrag der Hudsonbaikompagnie Vermessungen vornahm, 1854 von Eskimos Nachrichten über die Vermißten nach Europa zu bringen. Infolgedessen wurden Anderson und Stewart nach dem großen Fischfluß gesandt; diese fanden, daß wirklich ein Teil von Franklins Leuten bis dahin gelangt, dann aber dem Hunger und der Kälte erlegen sei. Zwei Jahre darauf rüsteten Lady Franklin und einige ihrer Freunde den kleinen Dampfer Fox mit Mac Clintock als Führer aus. Vom Eise bis 1858 in der Baffinbai zurückgehalten, kam er 1859 auf Schlittenreisen nach King-Williams-Land und konnte so an der Unglücksstätte selbst die einzelnen Forschungen vornehmen und durch Auffindung eines kurzen schriftlichen Berichts Franklins Schicksal entschleiern. Danach hat Franklin schon am 11. Juni des Jahres 1847 im Packeis mit mehreren Begleitern sein Ende gefunden.

Ueber das Schicksal des schwedischen Polarforschers André und seiner beiden Begleiter Strindberg und Fränkel, die im Juli 1897 den Nordpol in einem Ballon zu erreichen suchten, ist noch heute tiefes Dunkel gebreitet. Bojen, die vom Ballon abgeworfen worden sind, wurden aufgefunden. Nachrichten von der Entdeckung eines zerschmetterten Ballons kamen aus Sibirien und aus dem Polarkreis an. Geschichten wurden von Eskimos erzählt, sie hätten „ein Haus vom Himmel fallen“ sehen. Aber trotz all dieser Berichte ist Bestimmtes über das Schicksal der Forscher nicht in Erfahrung gebracht worden. Man nimmt an, daß sie den Tod von der Hand der Eskimos gefunden haben.

Im Jahre 1900 brach die russische Expedition des Barons von Toll nach dem Polarkreis auf. Auch sie endete tragisch. Die letzten Nachrichten trafen im November 1902 ein; eine Hilfsexpedition fand dann im Jahre 1905 auf der Benett-Insel einen Brief des Polarforschers, in dem er mitteilte, daß er und seine Gesellschaft „weiter vorwärts“ gingen, obwohl sie nur noch für achtzehn Tage Nahrungsmittel besaßen. Sie sind dann alle im Eis zugrunde gegangen.

Zu erwähnen wäre ferner noch die amerikanische Expedition unter Leutnant Greely. Sie fuhr schon ihm Jahre 1881 aus und vollbrachte einen Rekord, indem sie dem Pol bis auf siebenhundert Kilometer nahekam. Dann verscholl auch sie. Immerhin vermochte später ein Hilfsschiff noch den Leutnant Greely und sechs Leute lebend anzutreffen; die übrigen achtzehn Teilnehmer waren tot.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Eröffnung der Wiener Festwochen.

Wien, 7. Juni. Auf dem Rathausplatz fand durch den Bundespräsidenten Dr. Hainisch die feierliche Eröffnung der im Zeichen des 100. Todestages von Franz Schubert stehenden Wiener Festwochen statt. Hierzu hatten sich zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, der Regierung und des Präsidiums des Nationalrates eingefunden. Vor dem Rathause war ein großes Orchesterpodium errichtet worden, auf dem die Philharmoniker unter Leitung des Operndirektors Dr. Schalk aufgestellt waren. Eingeleitet wurde die Feier mit einer Ansprache des Landeshauptmanns von Niederösterreich, Dr. Buresch, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Gäste, die zu den Festwochen nach Wien kommen, auch die an Naturschönheiten so reiche Umgebung Wiens, die mit ihren Bergen und Tälern, Wäldern und Wiesen einen einzig dastehenden Anziehungspunkt bildet, besuchen mögen. Bürgermeister Seitz benutzte diesen Anlaß, um eine vielbemerkte, hochpolitische Rede zu halten, die auf einen milden, versöhnlichen Ton abgestimmt war. Bundespräsident Dr. Hainisch erklärte sodann die Festwochen für eröffnet, worauf die Philharmoniker die C-dur-Sinfonie von Schubert zum Vortrage brachten.

Der Markusplatz als Opernbühne.

Venedig, 7. Juni. Eine Freiluftoper, deren Kulissen zu den schönsten gehören dürften, deren sich je ein Theater rühmen konnte, soll im Juli in Venedig eröffnet werden. Und zwar soll der Markusplatz den Rahmen für die Vorstellungen abgeben. Eine besondere Bühne mit den notwenigen Ankleideräumen soll errichtet und ein eigenartiges Beleuchtungssystem soll angelegt werden. Als Kapellmeister ist der Komponist der „Cavalleria Rusticana“, Pietro Mascagni, verpflichtet, und der Tenor Gigli wird die Hauptrollen singen. Das Orchester wird aus 150 Musikern bestehen, der entsprechend starke Chor aus den Opernbühnen von Rom, Neapel und anderen Orten entnommen sein. Das Publikum wird auf Korbstühlen sitzen. Das Programm sieht die Aufführung von „Bajazzi“ und „Cavalleria Rusticana“ vor; möglicherweise werden auch „Boheme“ und Berlioz' „Faust“ aufgeführt werden.

Das Unternehmen steht unter Leitung der Faszistenorganisation von Venedig. Künstlerischer Leiter ist Carlo Walter.

Von den Aktiengesellschaften.

Neugründungen: Gummigewebe- und Manufakturenfabrik „Emil Wicke" A.-G. in Lodz. Gründungskapital 500 000 zł. Gründer: Emil Wicke, Alexander Radziszewski, Hermann Werner. — Handelsgesellschaft „Ludwig Piętka" A.-G. in Warschau. Grundkapital: 320 000 zł. Gründer: Ludwig Piętka, Henryk Morawski, Jan Stromayer. — Keramische Werke „Rogalin" A.-G. in Wierzbnik. Grundkapital: 2 Millionen Złoty. Gründer: Józef Górski, Jan Piciński, Zofja Picińska. — Fischverarbeitungsgesellschaft „Bloomfields" A.-G. in Warschau. Grundkapital: 250 000 zł. Gründer: Neil Mackay Lionel Reid und Alexander de Luga. — „Web- und Seidenindustrie" A.-G. in Lodz. Grundkapital 250 000 zł. Gründer: Włodzimierz Połoński, Erna Połońska, Dr. Alexi Połoński. — **Kapitalserhöhungen:** Industriewerke „Spław" A.- G. in Warschau. Erhöhung um 250 000 zł auf 500 000 zł durch zweite Emission. Emissionspreis 26 zł. — Industriegesellschaft „Kabel" A.-G. in Warschau. Erhöhung um 250 000 zł auf 1 Million Złoty. Emissionspreis 12.50 zł. — „Warschauer Zuckerfabriken-Gesellschaft" in Warschau. Erhöhung um 2 450 000 Złoty auf 14 800 000 Złoty durch zweite Emission, Emissionspreis 100 zł. — „Polon", Polnische A.-G. für Industrie und Handel in Lodz. Erhöhung um 150 000 zł auf 300 000 zł durch zweite Emission. Emissionspreis 38.50 zł. — „Sosnowitzer Glasfabrik" A.-G. in Krakau. Erhöhung um 125 000 zł auf 150 000 zł durch zweite Emission. Emissionspreis 10.50 zł. — „Podlasker Flugzeugfabrik" A.-G. in Warschau. Erhöhung um 400 000 zł auf 500 000 zł durch zweite Emission. Emissionspreis 11 zł. — „Kujawische Landwirtschafts- und Industriewerke" A.-G. in Wagańc. Erhöhung um 210 000 zł auf 420 000 zł durch dritte Emission. Emissionspreis 11 zł. — „Rumaki", Keramische Werke in Rumaki. Erhöhung um 378 000 Złoty auf 630 000 Złoty durch zweite Emission. Emissionspreis 14.20 zł. — Zichorienfabrik „Henryk Frank i Synowie" A.-G. in Skawina. Erhöhung um 2 400 000 zł auf 5 400 000 zł durch vierte Emission. Emissionspreis 650 zł. — „Rohholz und Holzerzeugnisse" in Warschau. Erhöhung um 99 950 zł auf 100 000 zł durch Ueberscheibungen.

Die Aussenhandelsbilanz im Mai. Dem Statistischen Hauptamt zufolge stellt sich die Handelsbilanz für den Monat Mai 1928 wie folgt dar: Eingeführt wurden insgesamt 511 000 Tonnen im Werte von 296,4 Millionen zł, ausgeführt wurden 1,5 Millionen Tonnen im Werte von 201,7 Millionen zł. **Das Passivum der Handelsbilanz beträgt also im Mai 94,7 Millionen zł.** Im Vergleich zum April hat die Einfuhr um 30,8 Millionen zł und die Ausfuhr um 17,2 Millionen zł zugenommen. Die gesteigerte Einfuhr entfällt zum grössten Teil auf Getreide, und zwar auf Weizen um 30,7 Millionen zł, Roggen um 5,9 Milionen zł, Mais um 1.2 Millionen zł und Reis um 4,4 Millionen zł. Nach Berücksichtigung des Einfuhrrückganges gewisser Lebensmittel beträgt die Gesamtsteigerung bei dieser Gruppe 40,2 Millionen zł. Von anderen Gruppen ist noch eine grössere Zunahme bei der Einfuhr von Tierprodukten, Metallen und Papier zu verzeichnen. Alle anderen Gruppen weisen einen Einfuhrrückgang auf, und zwar besonders Maschineneinfuhr um 6,2 Millionen zł, von chemischen Materialien und Erzeugnissen um 3,6 Millionen zł und die Textilgruppe um 3,1 Millionen zł. Bei der Ausfuhr ist die Lebensmittelgruppe mit 3,6 Millionen zł, die Gruppe lebender Tiere mit 5 Millionen zł, Holzmaterialien und Erzeugnisse mit 4 Millionen zł und Kohle und Naphthaprodukte mit 5,9 Millionen zł zu erwähnen. Die Steigerung bei der Ausfuhr von Lebensmitteln ist vor allem auf die Zunahme der Eierausfuhr um 10,6 Millionen Złoty zurückzuführen, während die Ausfuhr von Hülsenfrüchten und Zucker zurückging. Auch bei der Holzgruppe sind alle grösseren Positionen gestiegen. Die Ausfuhr von Steinkohle ist um 3 Millionen zł und von Paraffin um 2 Millionen zł gestiegen. Interessant dürften die Vergleiche der diesjährigen Einfuhr mit den Ziffern für Mai 1927 sein. Der Gesamtwert der Einfuhr betrug (erste Ziffer Mai 1927, zweite Mai 1928) 282,2 — 296,4 Millionen zł (Steigerung 14,2), der Wert der Ausfuhr betrug 196,7 — 201,7 (Steigerung 5), Einfuhr von Lebensmitteln 98,7 — 98,2 (unverändert trotz des Getreideausfuhrverbots in der Saison 1927/28). Weizeneinfuhr 34,8 — 37,6 (Steigerung 2,8), Roggen 13,8 — 19,7 (Steigerung 5.9). Bei der Ausfuhr jedoch ist Holz von 52 auf 45,5 Millionen zł um 6,5, Kohle von 29,5 auf 26,3 um 3,2 gefallen und Eier von 20,5 auf 24,3 um 3,8 Millionen zł gestiegen.

Bank Przemysłowców in Posen. Auf der nächsten Generalversammlung soll nach Erledigung der Bilanz für 1927 auf Vorschlag des Aufsichtsrates das Kapital auf 2 500 000 zł erhöht werden. Für 1927 werden auf das alte Kapital in Höhe von 1 500 000 zł 4 Prozent Dividende ausgeschüttet.

Generalversammlungen.

21. 6.: „Drukarnia Robotników Chrześcijańskich". Ordentliche Generalversammlung um 5 Uhr in der Redaktion des „Nowy Kurjer", ul. Św. Marcin 37.

21. 6.: „Drukarnia Dziennika Poznańskiego". Ordentliche Generalversammlung um 5 Uhr nachmittags in den Redaktionsräumen der Gesellschaft, ul. Pocztowa 9.

22. 6.: „Bank Poznański". **Ordentliche Generalversammlung um 17 Uhr in der Bank, Św. Marcin 39.**

23. 6.: „Kreditverein für Reemigranten". Ordentliche Generalversammlung um 11 Uhr vormittags in Posen, ul. Działyńskich 3, ptr. 1.

Märkte.

Getreide. Warschau, 18. Juni. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau: Roggen 681 gl. 50—50.50, Einheitshafer 50 bis 52. Marktpreise: Weizen 57—58, Braugerste 51—52, Grützgerste 47—48, Roggenkleie 33.50—34, Weizenkleie 30—30.50, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 90—92, Weizenmehl 4/0 82—84, Roggenmehl 65proz. 71—72. Stimmung ruhig. Geschäft durchschnittlich, bei ausreichendem Angebot.

Lemberg, 18. Juni. Im amtlichen Getreidehandel wird Roggen, Gerste und Hafer bevorzugt. Sonst sind noch einige sporadische Transaktionen in grünen Erbsen zu verzeichnen. Weizen und Roggen sind im Preise wiederum erhöht, rumänischer Mais, Buchweizen, Lupinen und Mehl dagegen billiger. Tendenz im allgemeinen fallend. Stimmung belebt. Börsenpreise: kleinpolnischer Roggen 46—47, Mahlgerste 41—42, kleinpolnischer Hafer 45.75—46.75. Marktpreise: Domänenweizen 54.25—55.25, Sammelweizen 52.50—53.50, rumänischer Mais 41.75—42.45, Buchweizen 48—50, Blaulupine 21—22, Weizenmehl 40proz. 90—91, 50proz. 80—81, Roggenmehl 65proz. 73.50—74, Roggenkleie 27—28. Am Futtermittelmarkt wird notiert: Heu erster Sorte 22—28, 2. Sorte 18—20, 3. Sorte 10—16, Lagerstroh 6—8, ungedroschener Klee 28—32.

Kattowitz, 18. Juni. Exportweizen 56—57, Inlandsweizen 51—53, Exportroggen 58—60, Inlandsroggen 51—53, Exporthafer 50—51, Inlandshafer 47 bis 48, Gerste umsatzlos. Frei Käuferstation: Leinkuchen 54—56, Weizenkleie 34—35, Roggenkleie 35—36. Tendenz schwach.

Berlin, 19. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 248—250, Juli 262.50, September 262, Oktober 261.50. Tendenz: schwach. Roggen: märk. 270—272, Juli 269.25, September 250.75, Oktober 251.25. Tendenz: schwächer. **Gerste:** Sommergerste 245—266. **Hafer:** märk. 252—260. **Mais:** 239—242. **Weizenmehl:** 31—35. **Roggenmehl:** 35.25—38.25. **Weizenkleie:** 16—16.25. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Roggenkleie:** 18—18.25. **Viktoriaerbsen:** 50—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24.50—26. **Peluschken:** 24.50—26. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 25—28. **Lupinen, blau:** 14—15.50. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Seradella, neue:** 23—28. **Rapskuchen:** 18.80 bis 19. **Leinkuchen:** 23—23.70. **Trockenschnitzel:** 15.80—16. **Soyaschrot:** 20.60—21.20. **Kartoffelflocken:** 26.40—26.80.

Produktenmarkt. Berlin, 19. Juni. Angesichts der weiteren Preisrückgänge an den Auslandsmärkten und erneut ermässigter Auslandsofferten herrschte auch heute wieder schwache Stimmung bei sehr geringen Umsätzen. Die Forderungen für mitteldeutschen Weizen lauten gegenüber gestern kaum entgegenkommender, die hiesigen Mühlen zeigen infolge des schleppenden Mehlabsatzes keinerlei Unternehmungslust. Roggen vom Inlande in Waggonware kaum angeboten, auch Kahnware kommt nur vereinzelt an den Markt. Abgeber halten auf Preise, die Grossmühlen verwenden Inlandsmaterial weiter nur zur Verbesserung der aus Westernroggen hergestellten Mehle. Am Lieferungsmarkt waren die Preise sowohl für Weizen als auch für Roggen rückgängig, Umsätze hielten sich in engsten Grenzen. Weizenmehle waren in den Offerten erneut um 25—50 Pfennig ermässigt, Geschäft beschränkte sich auf dringendste Bedarfsdeckung, Roggenmehle bei unveränderten Preisen in kleinem Konsumgeschäft. Hafer ziemlich reichlich angeboten, der Konsum ist anscheinend reichlich versorgt und hält mit Neuanschaffungen zurück.

Vieh und Fleisch. Posen, 19. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 610 Rinder (darunter 89 Ochsen, 170 Bullen, 351 Kühe und Färsen), 2977 Schweine, 699 Käber und 289 Schafe, zusammen 4575 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 164—168, vollfleischige jüngere 148—154, mässig genährte junge und gut genährte ältere 130—136. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 172—178, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 156—162, mässig genährte Kühe und Färsen 136—140, schlecht genährte Kühe und Färsen 116—120.

Kälber: beste, gemästete Kälber 148—154, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 138—144, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 126—132, minderwertige Säuger 112—120.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 136—146, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 116—124.

Schweine: vollfleischige von 130—150 kg Lebendgewicht 216—220, vollfleischige von 100—120 kg 208—212, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 204—206, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 188—196, Sauen und späte Kastrate 150—190.

Marktverlauf: Ruhig; Schweine nicht ausverkauft.

Vieh und Fleisch. Berlin, 16. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 1315 Rinder (darunter 341 Ochsen, 451 Bullen, 1023 Kühe und Färsen), 1675 Kälber, 1062 Schafe, 9907 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 61—64, b) 57—60, c) 52—55, d) 45—48. — Bullen: a) 56—57, b) 53—54, c) 49 bis 51, d) 46—48. — Kühe: a) 47—51, b) 35—43, c) 26—32, d) 20—22. — Färsen: a) 58—60, b) 52 bis 55, c) 44—48. — Fresser: 38—49.

Kälber: b) 70—78, c) 58—68, d) 45—55.

Schafe: a) Stallmast 60—63, b) 50—54, c) 42—48, d) 30—40.

Schweine: a) 67, b) 66—68, c) 66—67, d) 64—66, e) 60—63, f) —.—, g) 62—64.

Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Schafen, Schweinen, Kälbern ruhig.

Lemberg, 18. Juni. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht loko Städtisches Schlachthaus: Ochsen 1. Sorte 1.90, Bullen 1. Sorte 1.55—1.75, Kühe 1. Sorte 1.62—1.75, 2. Sorte 1.54—1.60, 3. Sorte 0.98 bis 1, Färsen 1. Sorte 1.60—1.70, 2. Sorte 1.30—1.50, Kälber 1.10—1.35, Schweine 1.60—1.70, frisches Speisefett 1.60, Industriefett 0.70—1.

Eier. Tarnopol, 18. Juni. Im Zusammenhang mit der schwachen Tendenz an den Weltmärkten und der hier anhaltenden geringen Nachfrage gehen die Preise weiter zurück. Gezahlt wird für unverpackte Ware 18.50—19 Dollar pro Kiste. Allgemein wird für die nächste Zeit eine kleine Preissteigerung erwartet, da die Zufuhren langsam nachlassen.

Bochnia, 18. Juni. Frische Eier das Schock 7.10 zł, 1 Kiste, enthaltend 24 Schock, 172 zł, 2/5 Kisten bei der Ausfuhr frei deutsche Grenze 21.50 Dollar. Tendenz eher schwächer.

London, 18. Juni. **Auch am hiesigen Eiermarkt ist die Tendenz bei fallenden Preisen immer noch schwach.** Auch die niedrigen Preise können die Kauflust nicht anregen, so dass grössere Vorräte unverkauft bleiben. Grössere Mengen verdorbener russischer Ware sind über Deutschland hier ebenso wie in Berlin zu äusserst niedrigen Preisen verkauft worden. Im Mai dieses Jahres betrug die Einfuhr nach England 2 667 659 grosse Stück gegen 2 240 000 Stück im Mai vorigen Jahres. Notiert wird für 120 Stück: dänische Eier 15.50—16 lb. 11.3—11.6 sh., holl. gemischte 10.6 bis 11.3, polnische blaue 7.9—8.6, rote 6.9—7.3, Posener sortierte blaue 9.3—9.6, mittlere 7.9—8, russische schwarze 8—8.6, blaue 7.6—8, rote 6.9—7.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 18. Juni. Die Milchpreise sind nach vorübergehenden Preisrückgängen, die durch grössere Zufuhren bewirkt waren, **nunmehr auf den alten Stand zurückgekehrt.** Notiert wird: Milch aus den grösseren Molkereien im Detailgeschäft pro Liter: rohe Milch 0.44, Grosshandelspreise für die Produzenten frei Waggon 0.39, 10proz. Sahne für eine 200 gr-Flasche 0.75 zł im Kleinhandel.

Berlin, 18. Juni. Amtliche Notierungen für ½ kg in Mark frei Molkerei: 1. Sorte 1.57, 2. Sorte 1.46, abfallendere Sorten 1.29. Tendenz schwach.

London, 16. Juni. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz fester und die Preise für Kolonialbutter sind um 2 sh. gestiegen. Die Kopenhagener Notierungen lauten augenblicklich 285 Kr. gegen 283 in der vorhergehenden Woche. Die Fobpreise lauten 16.4 bis 16.5 sh. für dänische Butter bei steigender Tendenz. Die amtlichen Notierungen lauten für 1 cwt. in sh.: neuseeländische gesalzene beste Butter 172—174, ungesalzene beste Butter 176—180, dänische 170 bis 172, irländische 168—170, russisch-sibirische 152—154, russisch-ukrainische 156—158, polnische 150—158 sh.

Oele und Fette. Wilna, 18. Juni. Leinöl bei Waggongeschäften über 10 t netto 1.90 das kg.

Flachs und Hanf. Lublin, 18. Juni. Am hiesigen Flachsmarkt fehlt es an Belebung, da sowohl Angebot wie auch Nachfrage sich in engsten Grenzen halten. Notiert wird in Dollar: gekämmter Flachs 43—44, Flachswerg 1. Sorte 23—24, 2. Sorte 12. Tendenz sehr schwach. Auch am Hanfmarkt herrscht fast vollkommen Stillstand. Zur Orientierung werden folgende Preise genannt: Hanf gekämmt 30, roh 20, Hanfwerg 1. Sorte 16, 2. Sorte 13. Angebot und Nachfrage gering, bei schwacher Tendenz.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 18. Juni. Der amtliche Naphthapreis ist unverändert. Die Firma „Urycka" in Schodnica nimmt in diesen Tagen den Betrieb in Schacht Nr. 116 auf und beginnt mit der Montage des Schachtes 117. Im Schacht Pasteur II in Rażnica wird ¼ Zisterne täglich gewonnen.

Lublin, 18. Juni. Am hiesigen Markt für Naphthaerzeugnisse ist das Interesse unter Bevorzugung von Benzin sehr gut. Wegen zu starker Konkurrenz und Nichteinhalten der Preisliste sind genaue Preise schwer festzustellen. Zur Orientierung wird für 100 kg im Grosshandel loko Lager notiert: Naphtha 51 zł, Benzin cg. 711/21 93, 721/31 91, 731/41 90, Zylinderöle 70—300, Maschinenöle 45—150, inländisches Automobilöl ab 120. Gezahlt wird mit Zweimonatswechseln. Bei den Firmen, die nicht dem Kartell angehören, sind oben genannte Waren zu weit günstigeren Bedingungen mit 5—10 Prozent billigeren Preisen zu erhalten. Tendenz uneinheitlich. Nachfrage stark. Für Wagenschmiere ist die Nachfrage bei der jetzigen Saison für diese Artikel schwach. Die Tendenz fallend. Notiertr wird für 100 kg fr. Lublin: dunkle Wagenschmiere 56, gelbe 58.

Felle. Lemberg, 18. Juni. Notierungen für 1 kg in Złoty: leichte Rindsfelle 1. Sorte 2.56, schwere 1. Sorte 2.82, Kalbsfelle 1. Sorte im Schlachthaus 4.50, in der Provinz 1. Sorte 4, grosse Rosshäute 36, kleine 25 zł das Stück.

Holz. Bromberg, 18. Juni. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 qm: Exportparketts 13, inländische 1. Kl. loko Bromberg 13.35—13.50, inländische Parketts 1. Kl. einschl. Parkettierungsarbeiten 17—18, 2. Kl. 15—16. Nachfrage laufend.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 18. Juni. Die Warschauer Handelsfirma Elibor notiert folgende Preise loko Lager für 1 kg in zł: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł pro Kiste.

Das Warschauer Handelshaus Gepner notiert folgende Richtpreise für 1 kg in zł: Bankazinn in Blocks 13, Hüttenblei 1.20, Hüttenzink 1.40, Antimon 2.60, Aluminium 5.10, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech Grundpreis 4.40.

Neubeuthen, 18. Juni. Die Rogussfriedenshütte Nr. 1 (Vertretung Josef Wdowiński in Warschau, ul. Sienna 11) notiert für 1 t Eisen 210 zł loko Station Neubeuthen.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	19. 6.	18. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.25G	66.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	+
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	90.00B

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Bk. Kw., Pot.	92.00G	92.00G	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	47.00G	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	85.00G	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	87.00G
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	—
Bk. Stadtnag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	22.00+	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.50G	44.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	100.00G	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	40.00B	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 19. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 schweizer Frank 171.13 zł, 100 französische Frank 34.89 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.10 zł und 100 Danziger Gulden 172.93 zł.

Der Złoty am 18. Juni 1928: London 43.52, Zürich 58.15, Neuyork 11.25, Mailand 214, Bukarest 1820, Prag 377.50, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Wien 79.51—79.71.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	19. 6.	18. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	78.00	83.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	86.75
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Bank Polski	184.00	190.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	138.00	138.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	32.50	33.50
Bk. Zachodni	—	34.50	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	85.50	85.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	37.50
Puls	—	—	Modrzejów	47.25	47.75
Spiess	165.00	—	Norblin	249.00	248.00
Strem	—	—	Orthwein	+	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	120.00	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	10.00	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	58.50	59.50	Rudzki	48.25	49.00
Brown Bovery	+	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	168.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	174.00	—	Zawiercie	—	28.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	260.00
W. T. F. Cukru	66.50	—	Herbata	—	—
Firley	—	65.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	+
Wysoka	195.00	200.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	100.00	100.00	Lombard	—	—

Tendenz: ziemlich schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	19. 6. Geld	19. 6. Brief	18. 6. Geld	18. 6. Brief
Amsterdam	358.68	360.48	—	—
Berlin*)	212.86	212.28	212.87	213.29
Brüssel	—	—	124.23	124.86
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.4075	43.62	43.4050	43.62
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.96	35.14	34.96	35.14
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.76	46.98	46.80	47.04
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.13	125.76	125.09	125.71
Zürich	171.45	172.31	171.47	172.33

*) Ueber London errechnet.

Tendenz unverändert.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	19. 6. Geld	19. 6. Brief	18. 6. Geld	18. 6. Brief
London	25.03	—	25.03	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.397	122.703	122.407	122.713
Warschau	57.46	57.60	57.46	57.59
Noten				
Engl. Pfund	25.025	—	25.025	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Zloty	57.48	57.62	57.45	57.62

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. Juni, 13.30 Uhr. Zu Beginn der heutigen Börse tauchten wohl im Zusammenhang mit dem schwachen Verlauf des gestrigen Neuyorker Verkehrs Vermutungen auf, dass das Ausland als Abgeber auftrete. Dies schien jedoch den Tatsachen nicht zu entsprechen, denn bei dem bestehenden Ordermangel und der geringen Aufnahmeneigung der Spekulation wären sonst sicherlich ganz andere Kursabschläge eingetreten, als sie so festzustellen waren. Das herauskommende Material war nicht umfangreich. Man konnte aber bemerken, dass heute erstmalig auch die sogenannten Nebenwerte stärker zu leiden hatten und ebenso wie die Hauptspekulationspapiere um 1—5 Prozent zurückgingen. Dies konnten auch der freundlich gehaltene Bericht der Diskontogesellschaft zur Konjunktur- und Börsenlage und die an und für sich günstigen Zahlen des heutigen Reichsbankausweises nicht verhindern. Es ist eine Entlastung der gesamten Kapitalsanlage um ca. 250 Millionen eingetreten, trotzdem die Lombards um 56 Mill. zugenommen haben. Der Notenumlauf verringerte sich um 178 Millionen, und die Deckung besserte sich um 2,7 Prozent. Ueber den Durchschnitt von 1—5 Prozent hinaus verloren zu den ersten Kursen Kali Aschersleben 8 Prozent, Waldhof, Berger und Glanzstoff 6 Prozent, Bemberg 10 Prozent und Polyphon sogar 11½ Prozent. Die Notierungen für Gesfürel und A.-G. für Verkehrswesen verstehen sich exklusive Bezug. Voigt und Haepfner setzten ihre Steigerung um 3¾ Prozent fort. Verhältnismässig widerstandsfähig waren noch einige Montanpapiere. Man argumentierte hier, dass nach einer Stabilisierung des Franken das Dumping für diesen Industriezweig aufhöre und eine Besserung im Export zu erwarten sei. Im Verlaufe wurde es, vom Farbenmarkt ausgehend, teilweise etwas fester. Man glaubt, dass hier der Kurs künftig heraufgesetzt werden soll, um den einzuführenden Farbenbonds eine günstige Marktlage zu schaffen. Die Kursentwicklung war nicht einheitlich. Anleihen vernachlässigt, Ausländer überwiegend schwächer. Rumänen auf den Abbruch der Verhandlungen weiter flau. Pfandbriefmarkt sehr still und meist schwächer. Farbenbonds 149 Geld. Devisen etwas gefragt, Mailand und Spanien weiter leicht nachgebend. Geldmarkt unverändert.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Dt. R.-Bahn	94.00	94.00	Goldschmidt	100.12	104.75
A.G.f.Verkehr	185.00	187.00	Hbg. Elk.-Wk.	160.00	—
Hamb. Amer.	168.50	172.50	Harpen. Bgw.	160.00	160.50
Hb. Südam.	207.25	—	Hoesch	148.00	—
Hansa	211.00	216.00	Holzmann	254.50	153.12
Nordd. Lloyd	160.50	164.00	Ilse Bgbau.	250.00	255.00
Al.Dt.Kr.Anst.	141.87	142.12	Kaliw. Asch.	241.00	261.00
Barmer Bank	147.50	148.50	Klöckner	131.25	134.75
Berl.Hls.-Ges.	274.50	273.50	Köln-Neuess.	—	138.50
Com.u.Pr.-Bk.	192.12	195.00	Löwe, Ludw.	242.25	246.00
Darmst. Bank	280.50	286.00	Mannesmann	138.00	140.00
Deutsch.Bank	167.12	168.50	Mansf. Bergb.	117.50	119.50
Disc.-Ges.	165.00	166.75	Metallbank	148.25	149.50
Dresdner Bk.	166.50	167.00	Nat. Auto-Fb.	89.25	94.75
Mtdtsch.K.Bk.	209.00	209.00	Oschl. Eis. Bd.	—	106.75
Schulth. Patz.	354.00	360.00	Oschl. Koksw.	115.00	117.00
A. E. G.	178.37	180.62	Orenst. u. Kop.	123.75	127.00
Bergmann	—	205.00	Ostwerke	314.00	320.00
Berl. Msch.-F.	127.00	129.75	Phönix Bgbau	96.75	97.00
Buderus	81.50	85.25	Rh. Braunkoh.	302.50	305.50
Cop. Hisp. Am.	600.00	—	Rh. Elek.-W.	—	169.00
Charl. Wasser	129.00	133.00	Rh. Stahlwk.	158.75	162.50
Conti Caoutch.	143.50	148.12	Riebeck	—	158.00
Daimler-Benz	115.25	120.00	Rütgerswerke	101.00	104.75
Dessauer Gas	215.25	222.25	Salzdetfurth	450.00	464.00
Dt. Erdöl-Ges.	142.25	144.25	Schl. Elek.-W.	254.00	262.50
Dt. Maschinen	54.00	57.12	Schuckt. & Co.	202.50	—
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	351.25	357.50
El. Lief.-Ges.	172.50	—	Tietz, Leonh.	313.75	317.50
El. Licht u. Kr.	224.50	228.00	Transradio	156.50	159.12
Essen. Steink.	127.00	—	Ver. Glanzstoff	685.00	703.00
I. G. Farben	271.75	274.50	Ver. Stahlw.	97.75	98.25
Felten u. Guill.	130.25	129.25	Westeregeln	257.50	265.00
Gelsenk. Bgw.	140.00	140.37	Zellst. Waldh.	304.00	309.00
Ges. f. el. Unt.	263.50	277.25	Otavi	53.50	55.75

	19. 6.	18. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.50	51.50
„ „ 60-90 000	54.10	54.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	18.50	18.90

Industrieaktien.

	19. 6.	18. 6.		19. 6.	18. 6.
Accumulator.	170.00	172.00	Laurahütte	76.12	76.25
Adlerwerke	110.00	116.50	Lorenz	148.00	147.00
Aschaffenbrg.	—	214.00	Motor. Deutz	64.87	—
Bemberg	630.00	639.00	Nordd. Wollk.	211.12	214.25
Berger, Tiefb.	415.50	426.00	Pöge, Eltr.-W.	106.00	109.75
Dt. Kabelwk.	79.75	79.75	Riedel	36.25	35.75
Dt Wollw.	—	56.75	Sachsenwerke	—	138.25
Dt. Eisenhd.	—	80.75	Sarotti	226.00	227.00
Feldmühle	—	245.00	Schl.Bgb.u.Zk	127.50	—
Hohenlohe	82.50	—	Schl. Textil	57.75	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	376.00	379.75
Körting, Gebr.	71.75	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	175.00	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	19. 6. Geld	19. 6. Brief	18. 6. Geld	18. 6. Brief
Buenos Aires	1.780	1.784	1.781	1.785
Canada	4.168	4.176	4.168	4.176
Japan	1.948	1.952	1.948	1.952
Konstantinopel	2.133	2.137	2.138	2.142
London	20.402	20.442	20.401	20.441
New York	4.1800	4.1880	4.1790	4.1870
Rio de Janeiro	0.501	0.503	0.501	0.503
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.59	168.93	168.57	168.91
Athen	5.415	5.425	5.415	5.425
Brüssel	58.38	58.50	58.37	58.49
Danzig	81.50	81.66	81.49	81.65
Helsingfors	10.52	10.54	10.522	10.542
Italien	21.975	22.015	21.995	22.035
Jugoslawien	7.359	7.373	7.358	7.372
Kopenhagen	112.09	112.31	112.11	112.33
Lissabon	18.78	18.82	18.68	18.72
Oslo	111.94	112.16	111.94	112.16
Paris	16.425	16.465	16.425	16.465
Prag	12.388	12.408	12.387	12.407
Schweiz	80.585	80.745	80.575	80.735
Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
Spanien	68.93	69.07	—	—
Stockholm	112.19	112.41	112.19	112.41
Budapest	72.88	73.02	72.88	73.02
Wien	58.825	58.945	58.82	58.94
Kairo	20.925	20.965	20.925	20.965
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 19. Juni. Auszahlung Warschau: 46.775—46.975, grosse Złotynoten 46.675 bis 47.075, 100 Rmk. = 212.88—213.79.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Polens Außenhandel mit Getreide

In den ersten 3 Quartalen des laufenden Erntejahres (das am 1. August 1927 begonnen hat) zeigt im Vergleich zu den beiden Vorjahren der Getreideaussenhandel folgendes Bild. (Die Wertzahlen sind weggeblieben, da die amtliche Statistik seit Beginn des laufenden Kalenderjahres ihre Angaben in Umlaufzłoty, d. h. Złoty neuer Parität macht, während die früheren Berechnungen sich in Goldfranken, d. h. Goldzłoty alter Parität verstehen.)

	1927/28 (1. 8.—30. 4.)	1926/27	1925/26
Import in Tonnen			
Weizen	67 993	91 037	1 681
Roggen	45 462	49 638	1 493
Gerste	1 326	696	172
Hafer	14 931	13 178	4 571
Export in Tonnen			
Weizen	5 123	16 280	130 295
Roggen	8 186	80 366	243 429
Gerste	65 665	90 159	168 392
Hafer	8 090	7 452	67 860

Im letzten Monat der Berichtszeit, also im April dieses Jahres, hat die Einfuhr von Brotgetreide und namentlich von Roggen einen sehr bedeutenden Umfang angenommen. Sie betrug 28 156 t, während in den vorhergehenden 8 Monaten des laufenden Erntejahres insgesamt nur 17 306 t Roggen importiert worden sind. Auch in den nächsten Monaten ist nicht nur mit keiner Verminderung, sondern vermutlich mit einer weiteren Erhöhung der Einfuhrmenge zu rechnen, denn die Ernte wird auf Grund der ungünstigen Witterungsverhältnisse des Winters und Frühjahrs später als sonst erwartet und auch hinsichtlich des Ergebnisses sehr pessimistisch beurteilt, Umstände, die sich für Polen mit seinem Charakter als ausgesprochenes Agrarland besonders verhängnisvoll auswirken müssen. Gerade Roggen, die für das Land wichtigste Getreideart, hat besonders schlecht überwintert. Sein Stand ist gegenwärtig unter mittel, so dass man bereits an eine Streckung des Brotes mit Kartoffeln und Kartoffelmehl denkt, um eine allzu grosse Verteuerung zu vermeiden.

Auch die Weizeneinfuhr hat, obwohl bis Ende April noch das (allerdings Ausnahmen vorsehende) Importverbot bestand, im Zusammenhang mit dem durch das Osterfest erhöhten Bedarf eine ansehnliche Höhe erreicht. Es wurden im April 12 795 t eingeführt. Freigegeben ist für dieses Produkt neuerdings auch die bisher verbotene Umladung über Hamburg, welche Posen gestattet, auf dem Bahnwege von dort zu beziehen. Der polnischen Regierung werden übrigens aus Wirtschaftskreisen schwere Vorwürfe hinsichtlich ihrer Versorgungspolitik mit Weizen gemacht. Es wird behauptet, dass das Weizenimportverbot lediglich dazu geführt habe, die rechtzeitige Eindeckung, d. h. zu Preisen, die um 25 Prozent unter den gegenwärtigen lagen, zu verhindern. Bei Nichtbestehen der Einfuhrbeschränkungen wären ihrer Meinung nach durch den polnischen Importhandel zu gegebener Zeit Ankäufe gemacht und Reserven angesammelt worden.

Was die Preise für Brotgetreide anlangt, so ist die stärkste Preissteigerung sowohl auf den Inlands- wie den Auslandsbörsen bei Roggen eingetreten, der z. B. an der Warschauer Börse in der Woche vom 15.—21. April mit 55.10 zł je dz seinen Höchststand erreichte, wobei hervorgehoben werden muss, dass einschl. Transportkosten vom Abnehmer noch ca. 3 zł mehr angelegt wurden. Vier Wochen später, d. h. in der Woche vom 13. bis 19. Mai, war der Preis auf 52.83 zł gefallen. Die Notierungen an den verschiedenen Börsen Polens zeigen allerdings erhebliche Abweichungen. So wurden zu dem gleichen Zeitpunkt an der Krakauer Börse 54.50, an der Posener 51.25, an der Lemberger 50 zł gezahlt. Der grosse Unterschied zwischen den Preisen der Warschauer und der Posener Börse ist darin begründet, dass die letztere fiktive Preise notiert, eine Massnahme, unter deren Auswirkung überhaupt keine Geschäfte zustandekommen. Auch der Weizenpreis hatte an der Warschauer Börse in der Woche vom 15.—21. April mit 64 zł je dz das Maximum im Laufe der beiden letzten Jahre zu verzeichnen. In der Woche vom 13.—19. Mai war er dort auf 59.25 zł gefallen. Lemberg notierte gleichzeitig 57.08, Krakau 56.87 und Posen 52 zł. Die Preissteigerung auf den Auslandsmärkten wird deutlich, wenn man berücksichtigt, dass Polen für die im laufenden Erntejahre eingeführten 45 462 t Roggen 21 356 000 zł, also durchschnittlich 469,7 zł je t angelegt hat gegenüber 49 638 t i. W. v. 18 729 000 zł bzw. 381,3 zł in der Vergleichszeit des Vorjahres.

Inzwischen hat die polnische Regierung bzw. das Innenministerium mit der Aufstellung von Richtlinien für die im nächsten Erntejahre (das am 1. August beginnt) zu verfolgende Getreidepolitik begonnen. Die Roggenpreise sollen mit Hilfe von Ankäufen im In- und Auslande (Polen ist nur in aussergewöhnlich guten Erntejahren in der Lage, Getreide in grösserem Umfange auszuführen, während es bei mittleren Ernten bestenfalls sich ausreichend versorgen kann) und ferner auf Grund einer gesunden Kredit- und Steuerpolitik in der Weise stabilisiert werden, dass als niedrigste Grenze diejenigen Preise angenommen werden, die eine Rentabilität der Produktion garantieren, als höchste diejenigen, welche der Kaufkraft des Verbrauchers entsprechen. Es ist beabsichtigt, die Ankäufe den Versorgungsorganisationen zu übertragen unter der Bedingung, dass ein Teil für den laufenden Bedarf Verwendung findet und ein Teil als Reserve verbleibt. Ausserdem sollen bei der Armee Sicherheitsreserven gebildet werden. Hinsichtlich der Ausfuhr sind Erschwerungen vorgesehen, also vermutlich die Beibehaltung des seit ca. 1½ Jahren bestehenden Ausfuhrzolls von 15 zł je dz. Der Export wäre solange zu verhindern, als die Inlandsvorräte kein Preisniveau erreichen, das unter der Rentabilität der Produktion liegt. Bei Weizen ist an die schon seit längerer Zeit angestrebte Vergrösserung des Anbaus gedacht, jedoch mit dem Vorbehalt, dass eine gewisse Preisspanne zwischen dem Roggen- und dem Weizenpreis gewahrt bleibt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 18. Juni. Für einen Einbruch in die Schuhwarenfabrik „Witbut" auf der ul. Dabrowskiego (fr. Große Berliner Straße) verurteilte das Gericht den 25jährigen Stanislaw Mikolajczak zu 3 Jahren Zuchthaus. — Ludwik Olejniczak und Ludwik Kaczmarek hatten einer Czeslawa Markiewiczówna in Obornik auf offener Straße die Handtasche entrissen. Das Gericht verurteilte Olejniczak zu einem Jahr Zuchthaus, Kaczmarek zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Bromberg,** 18. Juni. Der „Deutsch. Rundsch." entnehmen wir folgenden Bericht: Ein großer Skandalprozeß in zwei Terminen gelangte am Freitag vor der ersten Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt war der frühere Vorsteher des Justizgefängnisses in Inowroclaw, Emil Lewkow, jetzt in Bromberg, Neuhöfer Str. 17. Die Anklage richtete sich im ersten Termin gegen L. wegen Verleitung zum Meineid und wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Strafgefangenen. Mitangeklagt ist das Dienstmädchen Olga Jahnke aus Biskupitz, Kreis Inowroclaw, wegen wissentlichen Meineides. Die J. verbüßte im Gefängnis zu Inowroclaw wegen Kindesmordes eine Strafe von zwei Jahren. Obgleich L. an der Mitangeklagten die strafbaren Handlungen verübt hatte, leistete die J. vor dem Kreisgericht in Inowroclaw einen falschen Eid, dahingehend, daß sie keine näheren Verhältnisse zu L. hatte. Der Angeklagte L. stellt alles in Abrede; er will lediglich der Mitangeklagten 200 Zloty für geleistete Dienste gegeben haben. Hierauf wird — ein seltener Fall — die Mitangeklagte Jahnke als Zeugin vernommen. Sie bleibt unvereidigt und macht folgende Aussage: Der Mitangeklagte L. verleitete sie, vor Gericht auszusagen, daß sie nicht mit ihm verkehrt habe; dies sei aber unwahr. L. versprach und gab ihr für die falsche Aussage 200 Zloty und mehrere Bekleidungsstücke. Außerdem versprach ihr L. die Ehe, obwohl er bereits verheiratet war. Als diese Zeugin dann wieder ihre Rolle als Angeklagte übernimmt, gibt sie zu, einen Meineid vor dem Gericht in Inowroclaw geleistet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte für L. ein Jahr und vier Monate Zuchthaus, für die J. wegen fahrlässigen Meineides fünf Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Lewkow zu sechs Monaten und drei Wochen Gefängnis, die Jahnke zu drei Monaten Gefängnis. — In der zweiten Verhandlung ist Lewkow wegen schweren Verbrechens im Amte angeklagt. Er fälschte die Amtsbücher und machte Unterschlagungen in Höhe von 6000 Zloty. Lewkow besorgte die Einkäufe von Lebensmitteln für das Gefängnis, bezahlte aber die Lieferanten nicht, sondern behielt das Geld für sich. In dieser Sache ist er teilweise geständig, indem er drei Unterschlagungen zugibt. Er verkaufte außerdem im Gefängnis angefertigte Gegenstände Korbmöbel, Pantoffel usw.) und lieferte das Geld nicht ab. Der Staatsanwalt hob hervor, daß die in der ersten Anklage erkannte niedrige Strafe in keinem Verhältnis zur jetzt zu erkennenden Strafe stehen dürfe. Alle mildernden Umstände müßten ihm versagt werden und eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus zur Anwendung gelangen. Das Gericht verurteilte L. wegen fortgesetzten schweren Amtsverbrechens zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung.

* **Graudenz,** 18. Juni. Unmenschliche Behandlung ihres dreijährigen Stiefkindes führte eine Frau Szelong aus Graudenz auf die Anklagebank der Strafkammer. Die Angeklagte hat das bedauernswerte Kind für angebliches Verschulden so grausam geschlagen, daß es am ganzen Körper mit blauen Flecken bedeckt war. Wenn sie aus dem Hause ging, ließ sie das Kind halbnackt und hungrig zurück, so daß mitleidige Hausbewohner sich des Kleinen annahmen und ihm zu essen gaben. Selbst deswegen erzürnt, strafte die Stiefmutter das Kind dann erneut in der rohesten Weise. Schlafen mußte der Knabe auf dem Fußboden, weil der angeblich in der Stube hinderliche Kinderwagen entfernt worden war. Säuberungen des Kleinen nahm die Angeklagte mit der Scheuerbürste vor. Das Gericht hielt eine strenge Bestrafung für angebracht, ging über den auf 7 Monate Gefängnis lautenden Strafantrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

* **Stargard,** 16. Juni. Gestern verhandelte die hiesige Strafkammer gegen zwei junge Leute, die die Polizei in Dirschau auf dem Bahnhof angehalten hatte, da sie Schmugglerware bei sich führten. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß eine Danziger Firma von einer Marienburger Firma verschiedene Kleiderstoffe und besonders Seide auf unerlaubtem Wege unverzollt erhielt und in Danzig und Polen verkaufte. Die Marienburger Firma schickte öfters mit dem Nacht-Transitzuge ein größeres Quantum Ware, die in der Nähe von Swaroschin bei Stargard aus dem Zuge geworfen wurde. Zwei Abgesandte der Danziger Firma, die beiden Angeklagten, nahmen die Ware und verschmuggelten sie weiter. Das Gericht verurteilte die beiden gefaßten Jünglinge wegen Beihilfe zu je 3½ Monaten Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

Gniew. Die Angestelltenversicherung ist, da Sie die Beitragszahlung 1923 eingestellt haben, restlos verfallen. Eine Zurückzahlung eines Teils der eingezahlten Beiträge ist ausgeschlossen.

Spielplan des Teatr Wielki.

Dienstag, den 19. Juni: **„Halka".**
Mittwoch, den 20. Juni: **„Die lustige Witwe".**
Donnerstag, den 21. Juni: **„Bote 6666".**
Freitag, den 22. Juni: **„Zygmunt August".**
Sonnabend, den 23. Juni: **„Tannhäuser"** (Gastspiel Michal Prawdzic).
Sonntag, den 24. Juni: **„Faust".**
Montag, den 25. Juni: **„Die lustige Witwe".**
Dienstag, den 26. Juni: **„Bohème".**

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 20. Juni.

= **Berlin,** 19. Juni. **Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde, meist starke Bewölkung mit einzelnen Regenfällen, milderen Nacht- und wenig veränderten Tagestemperaturen, mäßige Ostwinde. — Für das übrige Deutschland: Ueberall Neigung zu weiteren Niederschlägen, im Osten etwas Erwärmung, im allgemeinen höhere Tagestemperaturen.**

Eine Frau überquert den Ozean.

Die „Freundschaft“ in Amerika gelandet.

Nach einem soeben eingegangenen Telegramm ist das Flugzeug „Freundschaft“ bei Burry Port in der Nähe von Llannelly (Wales) gegen 2 Uhr mittags gelandet.

Neuyork, 19. Juni. Das dreimotorige Fokkerflugzeug „Freundschaft“ hat gestern mittag von Trepassey (Neufundland) den Flug über den Ozean angetreten, da günstige Berichte über die Wetterlage auf dem Ozean vorlagen. Der schweren Maschine, die mit Schwimmern ausgerüstet ist, gelang es erst nach vier vergeblichen Versuchen, in der Bucht von Trepassey aufzusteigen. An Bord des Flugzeuges befinden sich Fräulein Earhard und Pilot Stultz, die sich in der Steuerung des Fokker-Eindeckers abwechseln werden, ferner der Mechaniker Ellsworth und der Funksachverständige Louis Gordon.

Nach einer vierzehntägigen Unterbrechung in Neufundland hat der Pilot Stultz mit Fräulein Earhart als Begleiterin den Flug Boston—England damit beendet. Der Flug ist insofern bemerkenswert, als die Flieger die Mitnahme eines Funkgeräts nicht gescheut und von ihm zur Feststellung ihres jeweiligen Standortes mehrfach Gebrauch gemacht haben. Im übrigen beweist der Flug, daß es im Interesse der Belastung des Flugzeuges angebracht ist, in Neufundland bei einer Zwischenlandung den Betriebsstoffvorrat zu ergänzen und auf diese Weise die über 3000 Kilometer weite Strecke Neufundland—England mit nicht zu großer Ueberbelastung zurückzulegen.

Aus der Republik Polen.

Oberst Slawek über das Parlament.

Oberst Slawek hat sich nach der Beschließung des Budgets über den Verlauf der Sejmarbeiten in einer Reihe von Unterredungen etwa folgendermaßen geäußert: „Ich will mich auf die Worte berufen, die ich im Sejm bei der Generaldebatte über das Budget gesagt habe. Der Regierungsblock will seine Kräfte einsetzen, um durch die Einführung sachlicher Arbeitsmethoden die eigentlichen Aufgaben und Pflichten der gesetzgebenden Körperschaften aufzuzeigen. Der Parlamentarismus macht im Augenblick in fast allen Staaten eine scharfe Krise durch. Der Klub, den ich zu vertreten die Ehre habe, will trotz der Erfahrungen, die mit dem Sejm gemacht worden sind, die Zweckmäßigkeit des Volksvertretungssystems nicht verneinen. Aber er strebt danach, daß Reformen durchgeführt werden. Ich kann jedoch nicht umhin, festzustellen, daß das, wovon wir bei den Budgetarbeiten des Sejm Zeugen gewesen sind, gezeigt hat, daß die Besserung der parlamentarischen Arbeitsmethoden weit davon entfernt ist, wirklich erreicht zu sein. Es sind alle Parteien mit einer Reihe von Forderungen gekommen, die in vielen Fällen wohl berechtigt sind, deren Berücksichtigung aber außerhalb des Rahmens der Finanzmöglichkeiten des Staates steht. Die Regierung hat wohl genug bewiesen, daß sie eine konkrete Lösung für eine große Menge von Nöten unseres Lebens zu finden vermag, während zu Zeiten früherer Regierungen die betreffenden Bedürfnisse keineswegs gestillt worden sind. Es scheint mir deshalb, daß diejenigen, die für die Regierungsherrschaft vor dem Mai 1926 verantwortlich waren, nicht jetzt das Recht hätten, sich als die tatsächlichen Verteidiger der heute von ihnen so laut verkündeten Interessen auszugeben. Es ist keine Kunst, Abgeordnetenanträge über die Notwendigkeit der Heilung dieser und jener Gebrechen zu stellen, weit schwieriger ist es, wirkliche Arzeneien zu finden, was eine mühselige, vor allem aber verantwortliche Arbeit erfordert. Das muß um so mehr betont werden, da sich unter den Anträgen eine große Anzahl von Demonstrationsanträgen befinden. Das hat nichts gemein mit der Arbeit, die Polen heute so sehr braucht, d. h. Anstrengung in der Richtung einer wahren Wiedergeburt in moralischer und materieller Hinsicht. Ich bin fest überzeugt davon, daß das wahre Verhältnis breiter Kreise des polnischen Volkes zum Staate redlicher ist, als es in der Taktik der politischen Parteien zum Ausdruck kommt.

Rätselraten.

Der Aufenthalt Sir Lindseys in Warschau soll die deutsche Presse, wie der „Przegląd Poranny“ festgestellt hat, stark beunruhigt haben. (!) Die politischen Kreise Berlins zerbrächen sich den Kopf darüber, worüber wohl der englische Staatsmann mit dem Marschall Pilsudski habe sprechen können. Man nehme an, daß Sir Lindsey mit dem Marschall Pilsudski Ost-Locarno-Fragen erörtert hätte. — Man ist eben übereifrig in der Entdeckung fremder Beunruhigungen, um die eigene Erregung nicht zu zeigen.

Veränderungen im diplomatischen Dienst.

Warschau, 19. Juni. Dieser Tage sind verschiedene politische Ernennungen erfolgt. So wurde der Direktor des diplomatischen Protokolls, Stefan Przeździecki, zum Gesandten beim Quirinal ernannt, der polnische Gesandte in Budapest, Michalowski, ist nach Kopenhagen versetzt worden, Ingenieur Malewski wurde Direktor der Bergakademie in Kattowitz.

Beihilfe für die Geistlichkeit.

Wie der „Kurjer Poznański“ meldet, soll der Ministerrat beschlossen haben, der katholischen Geistlichkeit eine einmalige Beihilfe in Höhe von 22½ Prozent der Monatsbezüge zu gewähren.

Die Berliner Stadtbahn elektrisch!

Der Berliner wird sich den 11. Juni gut merken müssen. Ein neuer Abschnitt der Berliner Verkehrsgeschichte ist erreicht. Eine erste Etappe des Riesenwerkes der Elektrisierung der alten Stadt-, Ring- und Vorortbahn ist vollendet. In vielen nächtlichen Fahrten haben die Teufelskerle von Ingenieuren und Technikern das neue, raffiniert ausgeklügelte Beförderungssystem auf Herz und Nieren geprüft. Man kann sich einem funkelnagelneuen elektrischen Zug nunmehr anvertrauen, um für 15 Pfennig sich den Luxus leisten zu können, mit elektrischer Sanftheit über die Stadtbahn zu gondeln. Im alten Schuckeltrab des Dampfrosses brauchte man, um zum Beispiel nach Erkner zu gelangen, ungefähr 75 Minuten. Heute ist das anders. Das Wesentliche des elektrifizierten Verkehrs ist seine Schnelligkeit, so daß man für die Fahrt um den großen Berliner Ring einmal nur 80 Minuten brauchen wird, wozu man heute zwei Stunden benötigt. An Stelle der alten Wagen sind völlig neue getreten. Die Wagen bilden immer ein Paar. Und ein solches Wagenpaar nennt sich „Viertelzug“. Er hat einen Triebwagen und einen Anhänger. Ein solcher Wagen macht einen bunten, farbenfröhlichen Eindruck gleich einer Sinfonie in Gelb, Rot und Himmelblau. Die Wagen der 3. Klasse, der Holzklasse, sind gelb-rot gehalten, während die der 2. Klasse, als Polsterklasse, hellblau-rot getönt sind. Jeder Wagen kann 56 Personen aufnehmen. An jeder Wagenseite drei Türen, die vom Führerstand aus automatisch zu schließen sind. Der Führerwagen selbst hat große Scheinwerfer, Scheibenwischer für Regenwetter und lautes Hupensignal. Mit der Einführung des elektrischen Verkehrs verfolgte man seine Beschleunigung. Der neue Schnellverkehr wird sich erst voll auswirken können, wenn die Elektrifizierung ganz durchgeführt ist. Die Zugsdichte wird man von 2½ Minuten auf 90 Sekunden steigern und in absehbarer Zeit wird man sogar 40 Züge in der Stunde abfertigen können. Interessant sind die Höchstgeschwindigkeiten, die auf den Vorortstrecken 70 Kilometer, auf der Ringbahn 60 Kilometer und auf der Stadtbahn 50 Kilometer betragen. Bei solchen Geschwindigkeiten innerhalb des Stadtverkehrs und bei einem Zugabstand von nur 90 Sekunden ist aber ein Betrieb mit den bisher bedienten Signalen nicht möglich. Man ist zur selbsttätigen Zugsicherung, die sich bei der Berliner Hoch- und Untergrundbahn bewährte, geschritten. Die Berliner Unsitte, auf fahrende Züge aufzuspringen, wird bei den neuen Verkehrsmitteln nun endlich ein Ende haben. Für diese Geschwindigkeiten, zumal bei dem viel rascheren Anfahren und Halten, hat die Reichsbahndirektion eine neuerliche Warnung ergehen lassen, weil jedes Aufspringen unbedingt zu einem Unfall führen muß. Ein Oeffnen der vom Führerstand geschlossenen Türen während des Anfahrens ist nicht mehr möglich. Die Elektrifizierung bedingte auch viele bauliche Umarbeiten an den verschiedenen Bahnhöfen, und auch viele Neubauten mußten zur Bewältigung des zu erwartenden Riesenverkehrs geschaffen werden. Auf einer Kreuzungsstelle von Stadt-, Ringbahn und Potsdamer und Spandauer Bahn ersteht ein neuer Riesenumsteigebahnhof, dessen Zukunft mit der Zukunft der Messestadt des Berliner Westens eng verknüpft ist. Der Aufwand für die Bauarbeiten, die Erhöhung der Bahnsteige, Renovierung der Bahnhöfe, Neulegung der Gleise, die Neueinrichtung der Bahnhöfe Eichkamp und Wannsee, für die Wagenhallen in Tempelhof und Erkner und das Hauptwerk in Niederschöneweide war enorm. Man flüstert sich ins Ohr, daß diese Kosten bereits 150 Millionen Reichsmark betragen, und die Kosten für die Elektrifizierung belaufen sich gleichfalls auf 150 Millionen Rm. Es ist also alles fabelhaft, und auch fabelhaft ist, daß die elektrische Stadtbahn geboren wurde.

Vor dem Rücktritt der ägyptischen Regierung?

London, 19. Juni. (R.) In politischen Kreisen Kairos ist man der Ansicht, daß die durch den Rücktritt des Finanzministers Mohamed Mahmud Pascha hervorgerufene Zuspitzung der Lage zu einem **Rücktritt des Gesamtkabinetts führen wird.** Wie der „Times“-Korrespondent aus Kairo meldet, ist das Rücktrittsgesuch des Finanzministers gestern angenommen worden. Wegen der ernsten innerpolitischen Lage hat Ministerpräsident Nahos Pascha seine Europareise auf unbestimmte Zeit vertagt und erklärt, **daß sich die Kammer nicht für die Sommerferien vertagen werde.**

Die Angst.

Moskau, 16. Juni. (Pat.) „Iswiestja“ bemerkt in einem Kommentar zu der Reise Lindseys nach Warschau, daß diese Reise mit der allgemeinen Aktivisierung der englischen Politik in Osteuropa im Zusammenhang stünde. Das Blatt betont, daß der Umstand, daß Sir Lindsey vor der Uebernahme seines Postens (als Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt) es für angebracht hielt, gerade Warschau einen Besuch abzustatten, noch einmal den Nachweis dafür bringe, daß die englische Diplomatie der Ausnutzung Polens im Kampfe gegen die Sowjets besonderes Augenmerk widme. Nach der antilitauischen Rede Chamberlains in Genf und der antisowjetischen Rede von Johnson Hicks in London, die politischen Verhandlungen Lindseys in Warschau eine Ergänzung des Gesamtbildes der gefährlichen Tätigkeit des konservativen Kabinetts in England bildeten. Polnische Blätter weisen hier darauf hin, daß die Befürchtungen grundlos wären, weil bekanntlich der Besuch Lindseys in Warschau streng privaten Charakter hätten.

Dr. Eduard Benesch.

Der tschechoslowakische Minister des Aeußeren.
(Ein Porträt.)

„Sitz' ich herrlich am Rhein?“ fragt König Gunther in der „Götterdämmerung“. Herrlicher als irgend ein König sitzt Dr. Benesch an der Moldau, in Prag, herrlicher auch als jener habsburgische Rudolf II., dessen Lieblingsresidenz die Prager Burg, der Hradschin, war, denn Burg und Prag sind schöner geworden und werden es von Tag zu Tag mehr. Prag wächst, und die alte Burg, die seit 6 Jahrhunderten herabblickt, umgürtet sich jetzt mit einem Kranz von Villen. Ungeheuer, wie ein Berg, sieht der Dom des heiligen Veit auf die Amtsräume des Ministers herab. Der arbeitet in einem Saal, der sich die Attribute des königlichen Prunks gewahrt hat: Das Weiß-Gold der Wände, die schwerseidenen Möbel und die Fülle der köstlichen orientalischen Teppiche, alles zusammen einstmals kaiserlicher Besitz. Aber völlig unorganisch in dem ganzen Raum ein einziges modernes Möbelstück, ein amerikanischer Schreibsessel, auf dem Benesch sitzt. Aus dem obersten linken Knopfloch am Rock des Ministers laufen strahlenförmig zum Rande des Rockaufschlages dreifarbige Bändchen von drei Ententeorden. Sie sehen aus, wie ein Gitterchen vor seiner Brust, und dieses Symbolik trifft zu. Dieser Mann will durch das Jetzt, durch das von ihm Geschaffene, von sich und seinem Lande alles abhalten was an das Einst, an das über den Haufen Geworfene erinnert. Ein Blick auf diese Zierde des Ministers wiederholt: Vor mir stehen Frankreich, England und Italien, sie haben mich als Vierten in den Bund aufgenommen, und ich denke nicht daran, aus diesem mächtigen Schutzwall mich herausführen zu lassen. Dr. Benesch stammt aus einem hussitisch fühlenden tschechischen Bauerngeschlecht. Schon als Zehnjähriger soll er eine Ode auf Zizka verfaßt haben. Benesch studierte in Paris und schreibt gegen Zeilenhonorar Artikel für tschechische Zeitungen. So wächst schon lange vor dem Krieg dieser hussitische Bauernbub zum französisch orientierten tschechischen Oesterreich- und Deutschenhasser heran. Vor dem Kriege in Prag Handelsschullehrer, versteht Benesch, während des Krieges im Jahre 1915 nach Paris zurückzukehren. Ein tschechischer Handelsschullehrer in österreichischen Diensten, arm, klein, unansehnlich, der unbekanntesten einer, kommt während des Krieges nach Paris und zertrümmert eines der größten und ältesten Weltreiche.

Nicht die Soldaten der Ententemächte haben es besiegt, sondern der Gedanke und dessen beharrliche agitatorische Durchführung, es zu zertrümmern, kam von Benesch. Als Konsequenz ist nichts natürlicher, daß heute Benesch im Rate der Großen dieser Welt, und daß er auf der alten deutschen Prager Königsburg sitzt. Er hält eisern an seinen Ideen fest, die ihn durch seine ganze Jugend und besonders durch vier Kriegs- und Flüchtlingsjahre zum Erfolge führten, den nicht einmal die kühnste und blühendste Phantasie eines Märchens auszudenken vermochte. Für ihn gab es nur zwei Möglichkeiten: entweder das bittere Brot des Emigranten zu genießen oder die kaiserliche Burg auf dem Hradschin und die Macht über einen neuen Staat zu erobern, den die Siegerstaaten als ebenbürtig anerkennen. Wem aber dieser steile Anstieg auf den Berg der Prager Altstadt gelungen ist, der wäre ein Tor, hielte er nicht an dem Wege fest, der ihn geführt hat. Man solle sich über die Zukunftsabsichten Beneschs keinen Illusionen hingeben! Unter allen Namen, die die Geschichte und Diplomatie für die Annäherung zwischen Staaten kennen, gibt es für die Tschecho-Slowakei des Dr. Benesch nur die Entente; sicherlich gibt es für einen Mann, der aussichtslos, wie er damals war, die Umformung Mitteleuropas unternahm und durchsetzte, viele Zukunftspläne. Dr. Benesch in der alten Pracht des Hradschins, mit den Ordensbändern der Entente im Knopfloch, ist fast, wie eine Inkarnation seines Landes. Das Land, gestützt auf 3½ Millionen Deutsche, ist reich, und dieses Land, es lebt in den üppigen Palästen alles dessen, was ihm die Friedensverträge gegeben haben. Es ist noch das allernächst Liegende, was ein Kopf von der Gewalt des Dr. Benesch zu denken vermochte, daß sich solch traumhafte Schicksale in der Geschichte der Menschheit nicht oft ereignen, daß man sie hüten und betrauen muß. Der Armt der Geschichte bediente sich einmal des Eduard Benesch aus dem Dorfe Slovice, künftig einmal eines anderen. Wer vermöchte zu ahnen, wozu ...?

Deutsches Reich.

Magistratsinspektor Stoike verurteilt.

Berlin, 19. Juni. (R.) **Der Magistratsinspektor Stoike, der im Jahre 1924 bis 1927 in Brandenburg an der Havel als Beamter der städtischen Steuerkasse rund 184 000 Mark unterschlagen hat, wurde gestern zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.**

Aus anderen Ländern.

Streik im südafrikanischen Diamantengebiet.

London, 19. Juni. (R.) „Times“ melden aus Johannisburg: Ungefähr 5000 eingeborene Diamantengräber haben die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer wegen des Sinkens der Diamantenpreise die Löhne um ein Drittel kürzen wollten.

Schwerer Autounfall in England.

London, 19. Juni. (R.) Bei Cressing (Essex) stürzte gestern ein Lastauto, in dem sich 30 Arbeiter befanden, in einen Graben. 28 Arbeiter wurden verletzt, davon 3 schwer.

Ehrung Bruno Walters in Paris.

Paris, 19. Juni. (R.) Die französischen Musiker veranstalteten gestern zu Ehren von Prof. Bruno Walter vor seiner Abreise unter dem Vorsitz des Kriegsministers ein Frühstück. Der Kriegsminister nannte Walter den deutschen Botschafter der Musik. Für die Komponisten und Fachkollegen Walters sprach Pierne, für die aufführenden Künstler der Pianist Cortot. Die Veranstaltung nahm einen herzlichen Verlauf und klang in ein allgemeines lebhaftes „Auf Wiedersehen“ aus. Auch der deutsche Botschafter von Hoesch war anwesend.

Die letzten Telegramme.

Der neue polnische Gesandte in Rom.

Warschau, 19. Juni. (R.) Der bisherige Chef des Protokolls im polnischen Außenministerium, Graf Stefan v. Przeździecki, ist zum polnischen Gesandten in Rom ernannt worden.

Vorbereitungen zu einem französischen Ozeanflug.

Paris, 19. Juni. (R.) Die beiden französischen Flieger Costes und le Brix, die nach ihrem Fluge um die Welt einen Ozeanflug vorbereiten wollten, haben sich getrennt. Le Brix hat sich mit Drouhin zusammengetan, der mit seinem Flugzeug „Couzinet“ den Ozean überqueren will. Das Flugzeug verfügt über alle Sicherheitsvorrichtungen, sowie über eine Funkstation, die eine ständige Verbindung mit dem Lande und den Dampfern ermöglicht.

Thea Rasche will nach Berlin fliegen.

Neuyork, 19. Juni. (R.) Wie aus Curtißfeld gemeldet wird, wird Thea Rasche noch heute nach Old Orchard fliegen, von wo aus sie mit einem neuen Bellanca-Eindecker nach Berlin zu starten gedenkt. Das Flugzeug ist für Thea Rasche von der Frau des bekannten Bankiers James Stillman gekauft worden.

Ein Zeppelinfernflug Friedrichshafen-Kalifornien geplant.

Neuyork, 18. Juni. (R.) Aus Long Beach (Kalifornien) wird gemeldet: Bürgermeister Hange erhielt von Dr. Eckener die Nachricht, daß der neue Zeppelin einen direkten Fernflug von Friedrichshafen nach Long Beach versuchen werde.

Berthelot in London.

London, 19. Juni. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Philippe Berthelot sei am Sonntag abend unerwartet in London eingetroffen. Ueber den Zweck seines Besuches, der in Londoner diplomatischen Kreisen ziemliche Ueberraschung hervorgerufen habe, sei nichts Sicheres bekannt. In französischen Kreisen sei gestern verschiedentlich die Mutmaßung ausgesprochen worden, es handle sich um von Poincaré gewünschte Aenderungen in der Besetzung höherer Stellen des französischen diplomatischen Dienstes innerhalb und außerhalb Frankreichs. Auch werde von der Möglichkeit gesprochen, daß Erörterungen über die Tanger-Frage, das spanische Petroleummonopol oder die Politik der Mächte in China geführt werden sollen.

Die Reise Dr. Stresemanns.

Berlin, 19. Juni. (R.) Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann seinen Erholungsurlaub erst in der zweiten Hälfte der Woche antreten. Er begibt sich zunächst in den südlichen Schwarzwald in ein Sanatorium.

Eisenbahnunglück bei Madrid.

Madrid, 18. Juni. (R.) In der Nähe von Madrid stieß ein Personenzug gegen einen Güterzug. 16 Reisende wurden schwer verletzt.

Ingenieur Seebold in Moskau.

Moskau, 18. Juni. (R.) Der deutsche Ingenieur Seebold ist gestern hier eingetroffen und hat sich dem obersten Gericht freiwillig zur Verfügung gestellt.

Unzutreffende Gerüchte über Griechenland.

Athen, 19. Juni. (R.) Die im Ausland verbreitete Nachricht über eine aufrührerische Bewegung im ersten Geschwader der Kriegsflotte sind unzutreffend. Der geplante Generalstreik scheint gescheitert zu sein.

Kleine Meldungen.

Kingsbay, 19. Juni. (R.) Major Maddalena ist gestern hier gelandet.

Duisburg, 19. Juni. (R.) Nachdem der Schiedsspruch im Lohnstreik in der rheinischen Schiffahrt als verbindlich erklärt worden war, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Rom, 19. Juni. (R.) Der neue Standort Nobiles ist jetzt 80 Grad 33 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 12 Minuten östlicher Länge.

London, 19. Juni. (R.) Das Oberhaus nahm das Gesetz über die Erweiterung des Frauenwahlrechts an.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Gensfleben Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Wypowiedzenie listów zastawnych.

Na mocy ustaw Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego, wypowiadamy na 2 stycznia 1929 r. następujące listy zastawne:

4%owe złotowe konwersyjne listy zastawne:

Po 500 zł nr.

129	470	679	856	1044	069	4187	423
5099	536	649	721	854	864	993	6332
370	510	605	7043	252	276	349	8009
012	132	149	804	10541	598	690	11062
549	570	576	13842	14310	719	15082	086
753	774	16108	245	507	510	886	932
17647	932	972	19255	310	745	801	20186
986	21282	22012	305	432	439	23184	655

Po 100 zł nr.

171	175	340	958	1004	2228	765	787
3053	438	4421	778	867	868	924	5061
087	141	641	7170	384	689	8484	9061
338	10686	11825	12104	428	13063	903	14314
370	620	642	659	15611	668	686	16110
582	703	17092	354	18442	723	809	19804
20902	21083	22026	129	461	23715	778	873
24937	25005	866	26046	101	915	27328	348
494	617	817	29424	775	30449	31162	685
896	900	32045	33240	761	34087	497	37041
38122	329	756	39856	40627	838	41338	662
836	42630	43201	588	44947	990	45034	47245
341	405	546	558	687	48041	069	915
50504	784	798	808	51409	433	509	550
672	52558	559	931	53086	090	226	843
953	54643	804	57653	857	888	58167	541
600	59740	971	60055	273	61230	287	876
63106	989	64235	458	569	66818	827	965
67122	202	238	451	537	606	607	687
815	970	68077	120	356	562	587	599
654	842	858	69195	208	212	443	537
70018	020	165	200	318	383	587	771
849	899	71040	118	303	740	816	72024
063	222	652	73166	175	336	347	537
596	711	859	891	925	958	74048	546
936	75322	804	812	976	990	76099	205
286	822	870	900	77301	691	882	892

Po 10 zł nr.

561— 580, 3421— 3440, 6061— 6080, 8061— 8080, 16161—16180, 16961—16980, 17581—17600, 35961—35980, 54521—54540, 63941—63960, 71041—71060.

Wzywamy niniejszem właścicieli powyższych listów zastawnych do wymiany ich na gotówkę w złotych polskich po kursie nominalnym od 2 stycznia 1929 roku począwszy w naszej Kasie albo w Banku Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego w Poznaniu w godzinach od 9-tej do 13-tej.

Wypowiedziane listy zastawne wraz z kuponami od 1 stycznia 1929 r. począwszy i talonami należy przedłożyć w nieuszkodzonym stanie. Wartość brakujących kuponów odciąga się od gotówki.

Poznań, dnia 15 czerwca 1928 r.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.

(—) Żychliński.